DIPLOMARBEIT

Titel der Diplomarbeit

Praxen politischer Intersektionalität. Eine qualitative Analyse der Zeitschriften und Veranstaltungen des Vereins MiGaY.

Verfasserin

Katharina Kubicek

angestrebter akademischer Grad

Magistra (Mag.)

Wien, Jänner 2014

Studienkennzahl lt. Studienblatt: A 057 390

Studienrichtung lt. Studienblatt: Individuelles Diplomstudium Internationale Entwicklung

Betreuerin ODER Betreuer: Mag. Dr. Christine M. Klapeer
Erklärung:

Ich erkläre, dass die vorliegende Diplomarbeit von mir selbst verfasst wurde und ich keine anderen als die angeführten Behelfe verwendet beziehungsweise mich auch sonst keiner unerlaubter Hilfe bedient habe.

Ich versichere, dass ich diese Diplomarbeit bisher weder im In- noch im Ausland (einer Beurteilerin_ einem Beurteiler_ zur Begutachtung) in irgendeiner Form als Prüfungsarbeit vorgelegt habe.

Weiters versichere ich, dass die von mir eingereichten Exemplare (ausgedruckt und elektronisch) identisch sind.

Datum: ..............................  Unterschrift: ..............................................................
INHALTSVERZEICHNIS

1. Einleitung ........................................................................................................................................... 1
2. Teil 1 Bewegungspolitische Impulse zur Verschränkung von Machtverhältnissen ............................................. 7
  2.1. Sojourner Truth und die Antisklavereibewegung ........................................................................... 7
  2.1.1. Sojourner Truth ...................................................................................................................... 9
  2.2. Erfahrungen von Schwarzen Frauen in der Geschichte früher Frauenbewegungen .................................. 12
  2.2.1. Mary Church Terrell ........................................................................................................... 14
  2.3. Kontextualisierung der Zweiten Frauenbewegungen ....................................................................... 16
  2.3.1. Der Montgomery Bus Boykott ........................................................................................... 17
  2.3.2. Politische Kontroversen um Title VII des Civil Rights Act 1964 und den Equal Rights Amendment (ERA) Act .......................................................................................................................... 19
  2.4. Frauenbewegungen der 1960er und 1970er Jahre ........................................................................... 22
  2.4.1. National Organization for Women (NOW) ........................................................................... 24
  2.4.2. Third World Women’s Alliance (TWWA) ............................................................................ 25
  2.4.3. National Black Feminist Organization (NBFO) .................................................................... 27
  2.4.4. Combahee River Collective (CRC) ....................................................................................... 27
  2.4.5. Audre Lorde ......................................................................................................................... 30
  2.4.5.1. Schwarze Frauen- und Lesbenbewegung in Deutschland .................................................. 31
  2.5. Homophilenbewegung ............................................................................................................... 34
  2.6. Gay Liberation (Front) .............................................................................................................. 36
  2.7. Politische Bewegungen von Menschen mit Behinderungen ......................................................... 37
3. Teil 2 Theoretische Impulse zur Verschränkung von Machtverhältnissen......................................................... 40
  3.1. Historische Perspektive ............................................................................................................... 40
  3.1.1. Kimberlé Crenshaw .............................................................................................................. 41
  3.1.1.1. Politische Intersektionalität nach Kimberlé Crenshaw ...................................................... 44
  3.1.2. Theoretische und Methodische Kontroversen zu Intersektionalität(en) .................................. 46
4. Teil 3 Geopolitischer und historischer Kontext in Österreich .............................................................................. 49
  4.1. Erste Frauenbewegungen in Österreich ......................................................................................... 49
  4.1.1. Adelheid Popp ......................................................................................................................... 50
  4.1.2. Rosa Mayreder ....................................................................................................................... 51
4.2. Lesben- und Schwulenbewegung

4.3. Beatrice Achaleke

4.3.1. AFRA – International Center for Black Women’s Perspectives

4.4. Schwarze Frauen Community (SFC)

4.5. Oriental Queer Organisation Austria (ORQOA)

5. Teil 4 Empirische Analyse zur Verschränkung von Machtverhältnissen

5.1. Der Verein MiGaY, Analysematerial und methodische Vorgehensweise

5.1.1. Der Verein MiGaY

5.1.2. Analysematerial und methodische Vorgehensweise

5.1.3. Analysemethode und Bildung der Analysekategorien

5.1.3.1. Bildung der Dimension Repräsentation und Sichtbarkeit von LGBT Migrant_innen

5.1.3.2. Bildung der Dimension Politisierung intersektionaler Diskriminierungserfahrungen

5.1.3.3. Bildung der Dimension Kooperationen und Bündnisse als Form politischer Intersektionalität

5.1.3.4 Bildung der Dimension Politische Intersektionalität in Strategien und Kampagnen

5.2. Praxen politischer Intersektionalität im Verein MiGaY - Ergebnisse

5.2.1. Dimension Repräsentation und Sichtbarkeit von LGBT Migrant_innen

5.2.2. Dimension Politisierung intersektionaler Diskriminierungserfahrungen

5.2.3. Dimension Kooperationen und Bündnisse als Form politischer Intersektionalität

5.2.4. Dimension Politische Intersektionalität in Strategien und Kampagnen

6. Conclusio

7. Abkürzungsverzeichnis

8. Abbildungsverzeichnis

9. Bibliographie

10. Anhang

10.1. Deutsche Zusammenfassung

10.2. English Summary
1. Einleitung

Ein Jahr vor der Gründung des Vereins MiGaY (Verein zur Integration und Förderung homosexueller Migrant_innen), im Jahr 2008, bekamen die beiden rechtsextremen Parteien, die Freiheitliche Partei Österreich (FPÖ) und das Bündnis Zukunft Österreich (BZÖ), bei der Nationalratswahl zusammengerechnet 28,2 Prozent der Wähler_innenstimmen.\(^1\) Die Österreichische Volkspartei (ÖVP), welche für ständige Verschärfungen im Fremdenrecht und der Blockierung von LGBTIQ-Rechten (Lesbian, Gay, Bisexual, Trans_, Inter_, Queer) mitverantwortlich ist, bekam bei dieser Wahl 26,0 Prozent der Stimmen (vgl. BMI 2008).


Bei einer Onlineumfrage der Europäischen Grundrechtsagentur aus dem Jahr 2012 zu Diskriminierungserfahrungen aufgrund nicht-heteronormativer Begehrensformen gaben 48 Prozent der Befragten LGBT-Personen in Österreich an, sich persönlich aufgrund ihrer Sexualität diskriminiert zu fühlen. Circa zwei Drittel der Befragten LGBT-Personen in Österreich gaben an, ihre LGBT-Identität während der Schulzeit, bis zu ihrem achtzehnten Geburtstag, verheimlicht zu haben (vgl. FRA 2013).

Der Verein MiGaY, welcher von und für homosexuellen Migrant_innen, im Jahr 2009, gegründet wurde, interveniert in einem Feld wo Menschen, zumindest aufgrund von zwei Verschränkungskategorien, diskriminiert werden.


In meiner beruflichen Tätigkeit, vor allem in der Arbeit mit Menschen mit Behinderungen³ stellte ich fest, dass die Verschränkungskategorien Geschlecht und Sexualität häufig ausgeblendet werden.

Der ursprüngliche Gedanke zu meiner Diplomarbeit war es wissenschaftliche feministische Theorien unter dem Termini Intersektionalität mit politischem Aktivismus zu verbinden. Durch Gespräche, vor allem, mit meiner Diplomarbeitsbetreuerin Mag. Dr. Christine Klappe entstand die Idee eine Diplomarbeit über den Verein MiGaY zu schreiben.

In der vorliegenden Arbeit soll anhand ausgewählter historischer und zeitgenössischer Beispiele aus dem globalen Norden, im bewegungspolitischen Kontext, aufzeigt werden wie politische Bewegungen und Subjekte, die von Mehrfachdiskriminierungen beziehungsweise intersektionalen Diskriminierungen betroffen sind, politisch damit umgehen.

---

Es soll unter anderem die Vielfältigkeit und Komplexität von Diskriminierungserfahrungen sowie Widerstandsstrategien dargestellt werden.


Die leitende Forschungsfrage und somit auch mein Erkenntnisinteresse sind folgende:

„Wie wird im Verein MiGaY mit der Verschränkung von Machtverhältnissen umgegangen?“

Weitere Unterfragen dazu sind:

- Wie geht der Verein MiGaY mit der Verschränkung von Machtverhältnissen in Zeitschriften und auf Veranstaltungen um?
- In wie weit handelt MiGaY politisch intersektional?
- In welchen Themenfeldern interveniert der Verein?
- Wie werden unterschiedliche Machtverhältnisse beschrieben?
- An welchen Dimensionen manifestiert politisch intersektionales handeln?

Die vorliegende Diplomarbeit ist in vier Teile gegliedert.


Als kleinsten gemeinsamen Nenner aller Organisationen würde ich Selbstrepräsentation sowie Identitäts- und Bewusstseinsbildung beschreiben, auch wenn blinde Flecken zu Verschränkungen von Machtverhältnissen (teilweise) bestanden haben.


Teil Drei der vorliegenden Arbeit zeigt Beispiele von politischer Intersektionalität in Österreich auf, wo auch der Verein MiGaY verortet ist.

Eine Aktivistin der sogenannten Ersten Frauenbewegung in Österreich war Adelheid Popp, welche Klassenverhältnisse und Frauenemanzipation thematisierte. Rosa Mayreder, eine

---

6 Ich verwende den englischen Begriff für die Bezeichnung von „People of Color“, da die deutsche Übersetzungen Abwertungen implizieren würde.
weitere Aktivistin dieser Zeit wies schon früh auf die kulturelle Konstruktion von Geschlecht hin. Ihr Bewusstsein für die Verschränkung von Machtkategorien drückt sich in ihre Mitgliedschaft in pazifistischen Organisationen wie zum Beispiel der Organisation „Prepare for Peace“, aus.

Die Lesben- und Schwulenbewegung, in Österreich, wo auch der Verein MiGaY verortet ist, entstand im Kontext der Autonomen Frauenbewegung.


2. Teil 1 Bewegungspolitische Impulse zur Verschränkung von Machtverhältnissen

In diesem Teil der vorliegenden Arbeit soll anhand ausgewählter Beispiele aus dem globalen Norden (USA und Deutschland), im bewegungspolitischen Kontext aufgezeigt werden, wie politische Bewegungen und Subjekte, die von intersektionellen Diskriminierungen betroffen sind, politisch damit umgegangen sind. Vor allem sollen die Verschränkungen von Machtverhältnissen aufgrund rassistischer und sexistischer Strukturen aufgezeigt werden.

2.1. Sojourner Truth und die Antisklavereibewegung


Collins beschreibt die Unterdrückung von Afrikanisch-amerikanischen Frauen anhand von drei interdependenten Dimensionen:

- Erstens, die ökonomische Dimension, wo die Ausbeutung als Arbeitskraft essenziell für den U.S. amerikanischen Kapitalismus ist.
- Zweitens, die politische Dimension. Hierbei geht es um verwehrte Rechte und Privilegien, welche weißen männlichen Bürger vorbehalten sind. Die Themen umfassen Wahlrecht, Zugang zu öffentlichen Ämtern, die ungleiche Behandlung im Strafrecht sowie den Ausschluss von Bildung. Es gab separierte Schule für Schwarze im Süden (vgl. ebd.:6f.).
- Drittens, die Ideologische Dimension, welche den beiden vorherigen inhärent ist. Hier geht es vor allem um Vorstellungen sowie Bilder, die über Schwarze Frauen produziert werden. Der Ursprung lässt sich in der Sklaverei finden (vgl. ebd.:7).


In einer Gesellschaft, wo Frauen soziale und religiöse Gleichheit mit Männern aufgrund ihrer angenommenen mangelnden physischen, intellektuellen und moralischen Fähigkeiten, verweigert wurden, argumentierten frühe Frauenrechtsaktivist_innen für Geschlechtergleichheit mit den Argumenten, dass Frauen und Männer die gleichen Befähigungen haben (vgl. Minister 2013:5).


Im folgenden Teil werde ich näher auf ihr Leben und die Bedeutung ihrer Rede „Ain’t I A Woman“ eingehen, sowie die frühe Thematisierung im bewegungspolitischen Kontext der Verschränkungskategorien „Rasse“, Klasse, Geschlecht und Behinderung aufzeigen.
2.1.1. Sojourner Truth


Die Debatten um die Kontrolle des eigenen Körpers waren und sind in feministischen Bewegungen und Diskursen zentrales Thema. In Bezug auf Repräsentation und Diskriminierungserfahrungen stellt sich die Frage welche Körper repräsentiert beziehungsweise diskriminiert werden.


In dieser Rede bezog sich Truth auf ihre körperlichen Fähigkeiten, auf ihre Stärke und das Bedürfnis nach Nahrung und verwendete biblische Interpretationen um für Frauenrechte zu argumentieren. Sie nahm Bezug auf ihren Schwarzen weiblichen Körper und forderte den religiösen Diskurs heraus, in dem Frauen als schwach angesehen wurden (vgl. Minister 2013:15f.).

Truth argumentierte, dass Schwarze Frauen genauso Frauen sind, wie weiße Frauen und dass Schwarze Frauen die Stärke aller Frauen repräsentieren, eine Stärke welche Männer mit Frauen gleichstellen. Sie kämpfte gegen das Argument der weiblichen Minderwertigkeit. Sie verneinte die mangelnde Fähigkeit in Bezug auf ihre Handverletzung, welche sie sich in ihrer Zeit als Sklavin zuzog. Durch direkte Aufmerksamkeit auf ihre Fähigkeiten und „passing as able-bodied“ bestätigte sie kulturelle und religiöse Ideologien über die Überlegenheit von „ability“ (vgl. ebd.:16f.).


2.2. Erfahrungen von Schwarzen Frauen in der Geschichte früher Frauenbewegungen


Weiße Frauen organisierten sich politisch in der 1869 gegründeten „National Woman Suffrage Association“ (NWSA). 1888 wurde diese Bewegung global als Susan B. Anthony und Elizabeth Cady Stanton Frauen aus aller Welt zum jährlichen NWSA Treffen in Washington D.C. einladen. Es kam zur Gründung einer transnationalen Frauenorganisation,


2.2.1 Mary Church Terrell

Mary Church Terrell, 1904 die erste Präsidentin der NACW, schreibt:

“Not only are colored women ... handicapped on account of their sex, but they are almost everywhere baffled and mocked because of their race. Not only because they are women, but because they are colored women.” (Mary Church Terrell 1905 zit. nach King, K. Deborah 1988:42).

1884 am Oberlin College und hatte später eine Lehrerinnstelle an der Wilberforce University in Ohio und an der M Street Colored (Dunbar) High School in Washington (vgl. Jones 1982:21).


Church Terrell entwickelte aufgrund ihrer persönlichen Diskriminierungserfahrungen das Bewusstsein, dass die Verschränkungskategorien „Rasse“ und Geschlecht intersektional wirken und setzte dies politisch um. Klassenverhältnisse wurden im Kontext von weiblicher
Hausarbeit sowie mangelnder beruflicher Möglichkeiten für gebildete Schwarze Frauen thematisiert.


2.3. Kontextualisierung der Zweiten Frauenbewegungen


2.3.1. Der Montgomery Bus Boykott


Im April 1957 wurde die Berufung von King jr. abgewiesen und er wurde wegen ungesetzlicher Verabredung (Verschwörung) in Bezug auf die Behinderung der Montgomery Bus Linien, schuldig gesprochen (vgl. ebd.:89).


Der Montgomery Bus-Boykott brachte den politischen Kampf auch auf eine juristische Ebene. Zentral waren Aktionen in der Öffentlichkeit und die Entwicklung neuer Formen von
„Der Protest ging auf die Straße, wurde sicht- und hörbar, wurde erlebbar.“ (zit. Villa Irene-Paula 2007:95f.)

2.3.2. Politische Kontroversen um Title VII des Civil Rights Act 1964 und den Equal Rights Amendment (ERA) Act


enthält ein Verbot für Hinweise/Empfehlungen während Beratungsgespräche mit Jugendlichen, von staatlich finanzierten Programmen, es sei denn die Eltern und das Kind würden explizit danach fragen (vgl. ebd.:130ff.).

In der Reagan Administration kam es zu Kürzungen von Sozialleistungen, welche Frauen besonders trafen. Es wurde ein Ende des Programms „Aid to Families with Dependent Children (AFDC)“ angestrebt und die Empfänger_innen des Programms wurden reduziert (vgl. ebd.:132).


In den 1960er Jahren konzentrierten sich die Debatten nicht nur um rechtliche Gleichstellung (vgl. Villa 2007:96)

2.4. Frauenbewegungen der 1960er und 1970er Jahre


Unterdrückung sei, zurück. Sie plädierten für eine Analyse der Triade „Rasse“, Klasse und Geschlecht (vgl. ebd.:338ff.).


2.4.1. National Organization for Women (NOW)


“The purpose of NOW is to take action to bring women into full participation in the mainstream of American society now, exercising all the privileges and responsibilities thereof in truly equal partnership with men.” (zit. NOW 1966). Hier ist der Gleichstellungsansatz an der Mainstream Gesellschaft zu sehen, dies bedeutet häufig eine Gleichstellung mit dem weißen heterosexuellen Mann, als Ideal. Im Statement, von 1966, von dessen Rhetorik sich NOW auf der Homepage aktuell distanziert, ist zu lesen: „WE BELIEVE that the power of American law, and the protection guaranteed by the U.S. Constitution to civil rights of all individuals […], remove patterns of sex discrimination, to ensure equality […], as well as for Negroes and other deprived groups.” (zit. NOW 1966)


2.4.2. Third World Women’s Alliance (TWWA)


2.4.3. National Black Feminist Organization (NBFO)


2.4.4. Combahee River Collective (CRC)


We are a collective of black feminists who have been meeting together since 1974. During that time we have been involved in the process of defining and clarifying our politics, while at the same time doing political work within our own group and in coalition with other progressive organizations and movements. The most general statement of our politics at the present time would be that we are actively committed to struggling against racial, sexual, heterosexual, and class oppression and see as our particular task the development of integrated analysis and practice based upon the fact that the major systems of oppression are interlocking. The synthesis of these oppressions creates the conditions of our lives. As black women we see black feminism as the logical political movement to combat the manifold and simultaneous oppressions that all women of color face.

(zit. Combahee River Collective 1977:116)

Die Autor_innen wie auch die Mitglieder des CRC bildeten eine eigene Identität und forderten andere Aktivist_innen heraus die intersektionalen Markierungen von Unterdrückung und Privilegien zu erforschen (vgl. Fowlkes 1997:106)


Ein Mitglied der Gruppe, Barbara Smith definierte Feminismus, wie folgt:

*feminism is the political theory and practice to free all women: women of color, working-class women, poor women, physically challenged women, lesbians, old women, as well as white economically privileged heterosexual women. Anything less than this is not feminism, but merely self-aggrandizement.*

(Smith, Barbara zit. nach Thompson 2002:340)

Frauen des CRC und anderen Schwarzen lesbischen Gruppen, wie zum Beispiel den „Salsa Soul Sisters“, waren der Überzeugung, dass es wesentlich ist die Realität ihrer Politik anderen Schwarzen Frauen zu zeigen. Ideen und Gedanken wurden durch Schriften verbreitet. Schwarze lesbische Feminist_innen welche ihre Identität als Lesbe sahen, sahen Heterosexualität als eine Institution und hoben die Notwendigkeit hervor Kritik an

2.4.5. Audre Lorde


_Being women together was not enough. We were different. Being gay-girls together was not enough. We were different. Being Black together was not enough. We were different. Being Black women together was not enough. We were different. Being Black dykes together was not enough. We were different._

( Lorde 1982 zit. nach Leonard 2012:762)


2.4.5.1. Schwarze Frauen- und Lesbenbewegung in Deutschland


2.5. Homophilenbewegung


„ [...] that lesbians are „just like“ everyone else – that is, just like middle-class, heterosexual, white American women – with the simple exception of choice of partner.” (zit. Esterberg, G. Kristin 1994:430)

Ein Ziel war es, die Differenzen zwischen lesbischen und heterosexuellen Frauen zu minimieren (vgl. ebd.:430).

Villa schreibt, dass die DOB „[als] reformistisch, klassistisch, auf Selbsthilfe zentriert und bis zu einem gewissen Grad auch rassistisch [gilt].“ (zit. Villa, Irene-Paula 2007:93)


In den späten 1960er Jahren gab es viele Differenzen innerhalb der DOB, auch war das Angebot für politisch Aktivist_innen breiter – Bürgerrechtsbewegung, Student_innenbewegung, Antikriegs- und Frauenbewegungen (vgl. ebd.:436).
2.6. Gay Liberation (Front)


(zit. Villa, Irene-Paula 2007:108f.)


2.7. Politische Bewegungen von Menschen mit Behinderungen


„[…] lässt sich Gender und „Behinderung“ nicht trennen. […], bedeutet dies für Frauen mit Behinderungen oft eine Verweigerung von Geschlechtsidentität, biologischer Reproduktion oder Heterosexualität.“ (zit. Walgenbach 2007:33)


Einige Frauen mit Behinderungen meinten, dass Prothesen, welche die Bewegungsfähigkeit erhöhen sollen, oft nur eine optische Funktion hätten (vgl. Walgenbach 2007:30ff.).


Eine weitere Gemeinsamkeit, welche die Vorteile des Paradigmas der Intersektionalität illustriert sind die sehr verschiedenen Strategien „Umdeutung“, „Passing“ und „Verdeckung“, die sowohl von Schwulen, Lesben, Bi- und Transsexuellen als auch von vielen behinderten Menschen, deren physische oder mentale Handicaps leicht zu verbergen sind, angewendet werden, um mit Diskriminierung in einer homophoben und ableistischen Welt umzugehen.

(zit. Malhotra, A. Ravi 2011:199f.)

Schwulen und Lesben. Frauen mit Behinderungen wurden häufig als Schönheitsobjekte wahrgenommen, die dazu dienten, die Agenda der männlich dominierten Organisationen von Menschen mit Behinderungen voranzutreiben. Frauenorganisationen nahmen lange Zeit die Themen von Frauen mit Behinderungen nicht als feministisch relevante Angelegenheiten wahr und ignorierten bei der Organisation ihrer Treffen häufig Fragen der Barrierefreiheit (vgl. ebd.:201ff.).

3. Teil 2 Theoretische Impulse zur Verschränkung von Machtverhältnissen


„Intersectionality“ refers to the interaction between gender, race, and other categories of difference in individual lives, social practices, institutional arrangements, and cultural ideologies and the outcomes of these interactions in terms of power.” (zit. Davis:2008:68)

3.1. Historische Perspektive


Deborah King kritisiert an den Konzepten der doppelten und dreifachen Unterdrückung, dass die Beziehungen der unterschiedlichen Diskriminierungsformen nur additive (in Anlehnung an mathematische Modelle) gesehen werden. In diesem Modell hat jede Diskriminierung einen alleinstehenden, direkten und unabhängigen Effekt auf den Status. King schreibt, dass Rassismus, Sexismus und Klassismus drei interdependente Kontrollsysteme bilden. Ihr Modell beschreibt sie als interaktiv und nennt es „multiple jeopardy“. Das „multiple“ bezieht sich nicht nur auf einzelne, simultane Formen der Unterdrückung, sondern unterstreicht die multiple Bezeichnung zwischen ihnen (vgl. ebd.:47). King kritisiert die additive Zugangsweise und schreibt über interdependente Kontrollsysteme, doch dann nimmt sie selbst mathematische Begriffe zu Hilfe und versucht zu multiplizieren. „In other words, the equivalent formulation is racism multiplied by sexism multiplied by classism.” (zit. King, K. Deborah 1988:74)

Walgenbach lehnt die oben angeführten mathematischen Modelle zu sozialen Kategorien ab, doch anerkennt sie ihre Bedeutung für die Entwicklung der Forschung zu Differenzen und Ungleichheiten zwischen Frauen und Männern (vgl. Walgenbach 2007:47).


3.1.1. Kimberlé Crenshaw

Die Prägung des Begriffs Intersektionalität wird der Juristen Kimberlé Crenshaw zugeschrieben. Schwarze Frauen können Diskriminierungen auf unterschiedliche Weise erleben und der Widerspruch kommt von der Annahme, dass ihre Forderungen und

Crenshaw prägte den Begriff durch die Metapher der Straßenkreuzung.

Consider an analogy to traffic in an intersection, coming and going in all four directions. Discrimination, like traffic trough an intersection, may flow in one direction, and it may flow in another. If an accident happens in an intersection, it can be caused by cars traveling from any number of directions and, sometimes, from all of them.

Similarly, if a Black woman is harmed because she is in the intersection, her injury could result from sex discrimination or race discrimination.

(zit. Crenshaw, Kimberlé 1989:44)

Das Bild der Kreuzung scheint für jeden Kontext praktikabel und bietet einen Weg um Differenzen zu visualisieren. Davis meint, dass der Erfolg von Intersektionalität auch daran liegt, dass es griffig („catchy“) und komplex genug ist theoretische Debatten zu stimulieren. Es bietet auch eine Brückenfunktion zwischen feministischen Forscher_innen (Generalist_innen) und feministischen Theoretiker_innen (Spezialist_innen) (vgl. Davis 2008:75f.).


Durch ein Bewusstsein für Intersektionalität können Differenzen zwischen uns besser wahrgenommen, begründet sowie die Bedeutung verhandelt werden, durch welche diese Differenzen Ausdruck in der Konstruktion von Gruppenpolitik finden (vgl. ebd.:1299).


### 3.1.1.1. Politische Intersektionalität nach Kimberlé Crenshaw

sexueller Gewalt freigesprochen mit der Begründung, dass die Bekleidung der Frau nach Sex gerufen habe (vgl. Crenshaw 1991:126f.).

3.1.2. Theoretische und Methodische Kontroversen zu Intersektionalität(en)


Knapp verwendet den Plural Intersektionalitäten, da der Begriff offen lässt was sich überschneidet/überkreuzt (Achsen, Kategorien, Identitäten…), welche Kategorien oder Strukturen ausgewählt werden und wie diese Überschneidungen/Überkreuzungen konzipiert werden. Sie fragt danach, ob der Terminus selbst, durch die Präposition „inter“ bereits eine Entscheidung gegen prozessuale und dekonstruktive Ansätze ist (vgl. Knapp 2008:138f.).


„[…] one single social group, event or concept – and works it way outward to analytically unravel one by one the influences of gender, race, class, and so on, the categorical approach begins with an analysis of the elements first because each of these is a sizeable project in its own right."

(zit. McCall, Leslie 2005:1787)

Patricia Hill Collins unterscheidet hinsichtlich der Analyse zu Unterdrückung:

*First, the notion of interlocking oppressions refers to the macro level connections linking systems of oppression such as race, class, and gender. This model describing the social structures that create social positions. Second, the notion of intersectionality describes micro level processes – namely, how each individual and group occupies a social position within interlocking structures of oppression described by the metaphor of intersectionality. Together they shape oppression.*


Cornelia Klinger bezieht sich auf diese Differenzierung von Collins hinsichtlich der Makro- und Mikroebene (vgl. Klinger 2008:38f.).

[..], lässt sich die Tendenz ablesen, mit Intersektionalität zu bezeichnen, wie sich (Diskriminierungs-) Erfahrungen unterschiedlicher Genese auf Wahrnehmung und Empfindung, auf Bewusstsein, Habitus und Handeln der Betroffenen auswirken, das heißt, wie die Zugehörigkeiten zu (benachteiligten, randständigen oder ausgeschlossenen) Kollektiven und namentlich die gleichzeitige Zugehörigkeit zu mehreren solcher Gruppierungen von den Einzelnen erlebt wird, wie sie deren Identität prägt. [...] den Begriff Intersektionalität der subjektiven Ebene des Themas gesellschaftlicher Ungleichheit vorzubehalten.

(zit. Klinger, Cornelia 2008:38)

„Diese Ebene ist mit den „axialen Prinzipien gesellschaftlicher Strukturierung verbunden, [...]“ (zit. ebd. 38)

4. Teil 3 Geopolitischer und historischer Kontext in Österreich

In diesem Teil der Arbeit werden Bewegungen und Subjekte, in Österreich dargestellt, die von intersektionellen Diskriminierungen betroffen sind und das Bewusstsein, dass soziale Kategorien intersektional wirken politisch umsetzen.

Da der Verein MiGaY in Österreich verortet ist, folgt eine Darstellung von Praxen politischer Intersektionalität im bewegungspolitischen Kontext in Österreich.

4.1. Erste Frauenbewegungen in Österreich


Ausbildungen wurde auch bürgerlichen Frauen verwehrt (vgl. Unger 2012:19f.). 1892 wird das erste Mädchengymnasium in Wien eröffnet und 1897 werden Frauen erstmals zum Studium zugelassen, an der Fakultät für Philosophie (vgl. ebd. 24f.).


4.1.1. Adelheid Popp


4.1.2. Rosa Mayreder


(Stadler Friedrich 1981 zit. nach Tanzer, Ulrike 2013:59f.)

4.2. Lesben- und Schwulenbewegung


„Das Engagement der HOSIs richtete sich in den Anfangsjahren primär gegen die vier „Homosexualenparagraphen“ – das Verbot der männlichen homosexuellen Prostitution, der „Gleichgeschlechtlichen Unzucht mit Minderjährigen“ sowie das Vereins- und Werbeverbot.“

(zit. Klapeer 2007:95)

Ähnlichkeiten mit der Bewegung in den USA war „die Herausbildung einer lesbischen/schwulen Identität als „andere Identität“; als eine Identität die zwar von der heterosexuellen Norm abweicht, die jedoch mit „Stolz“ gefüllt wird.“ (zit. Klakeer, M. Christine 2007:98f.)


4.3. Beatrice Achaleke

4.3.1. AFRA – International Center for Black Women’s Perspectives


Mit 18.01.2012 wurden die Aktivitäten von AFRA aufgrund finanzieller Probleme eingestellt (vgl. AFRA 2012).

4.4. Schwarze Frauen Community (SFC)

4.5. Oriental Queer Organisation Austria (ORQOA)


5. Teil 4 Empirische Analyse zur Verschränkung von Machtverhältnissen

5.1. Der Verein MiGaY, Analysematerial und methodische Vorgehensweise

5.1.1. Der Verein MiGaY


„Für den Namen QueerMi haben wir uns entschieden, um die Zeitschrift ein wenig von der restlichen Arbeit des Vereins zu trennen, der Zeitschrift eine eigene Identität zu geben, und eine eigene Präsenz in der Community aufzubauen.“ (zit.Yavuz 2012c:7)

In der Nullnummer ist zu lesen, dass Themen „Von Eurovision zu binationalen PartnerInnenschaften; vom Wahlkampf zum Zickenkampf, von AIDS zu Ibrahim Tatlıses.“ (zit. Anonymous 2009a:5) angesprochen werden.

Entstehungsgeschichte


Mitglied im Verein kann jede_r werden, auch heterosexuelle Personen, die sich solidarisieren möchten (vgl. Interview 2, Dziedzic 2013).


5.1.2. Analysematerial und methodische Vorgehensweise


Folgende Veranstaltungen des Vereins MiGaY wurden von mir im Jahr 2013 besucht und in die Analyse mit einbezogen:

- Geburtstagsfeier anlässlich des vierjährigen Bestehens des Vereins MiGaY, am 22.03. 2013 im Ega Frauenzentrum, 1060 Wien.
- Teilnahme an einem Open House Treffen des Vereins, April 2013, im Cafe Gugg, 1040 Wien.
- „Public Viewing“ des Euro Vision Songcontests, am 18.05.2013, im Ega Frauenzentrum, 1060 Wien
- Sommerkino im Ega, in Kooperation mit SOHO und Ega, an drei Tagen im Juli 2013
Eine genaue Auflistung der von mir gesehenen Filme befindet sich im Anhang unter Beobachtungsprotokolle.


5.1.3. Analysemethode und Bildung der Analysekategorien

Die Führung der Interviews erfolgte unter vorher festgelegten Kommunikationsregeln. Es war klar, wer die Fragen stellt und wer antwortet, also Informationen zur Verfügung stellt, unter der Prämisse, dass es keinen Zwang zum Antworten gibt (vgl. Gläser/Laudel:2010:112). Die kompletten Interviews befinden sich im Anhang dieser Diplomarbeit.


5.1.3.1. Bildung der Dimension Repräsentation und Sichtbarkeit von LGBT Migrant_innen

Unter der Dimension Repräsentation sollen folgende Fragen analysiert und beantwortet werden:

- Wie erfolgt die Selbstdarstellung des Vereins?
- Wer wird in den Zeitschriften visuell dargestellt – Dominiert dabei eine Geschlechtskategorie (-identität)?
- Wer wird in den Zeitschriften, Veranstaltungen und Interviews angesprochen? Wer spricht beziehungsweise schreibt und für wen? Wer wird gehört?

Repräsentation und Sichtbarkeit waren, wie in der vorliegenden Diplomarbeit bereits dargestellt, zentrale Elemente und Ziele von politischen Kämpfen, weshalb dies die Erste Dimension für die Analyse der Zeitschriften und Veranstaltungen des Vereins MiGaY ist.


Die Autor_innen der Texte in den Zeitschriften sind zum größten Teil Mitglieder des Vereins selbst, aber auch Kooperationspartner_innen.

Autor_innen, die in den Zeitschriften am meisten publizieren sind Yavuz K., Muhammed M., Melanie Schiller, Ewa Dziedzic und Anil Üver. Auf den Veranstaltungen wird der Verein MiGaY hauptsächlich durch Yavuz, Muhammed M. und Lia B. repräsentiert.

5.1.3.2. Bildung der Dimension Politisierung intersektionaler Diskriminierungserfahrungen

Unter der Dimension Diskriminierungserfahrungen sollen folgende Fragen analysiert und beantwortet werden:

- Welche rechtlichen (juristischen) Ungleichheiten werden angesprochen und auf welcher Ebene wie zum Beispiel EU-Recht und nationales Recht
- Geht es dem Verein MiGaY um das Aufzeigen von persönlichen Erfahrungen (Mikroebene), von institutionellen (Mesoebene) Benachteiligungen, oder strukturellen Benachteiligungen (Makroebene)?
- Welche sozialen Kategorien stehen hier im Vordergrund?
- Wird direkt auf den Terminus Intersektionalität eingegangen?

Politische Bewegungen und Subjekte, die von intersektionellen Diskriminierungen betroffen waren, setzten das Bewusstsein, dass soziale Kategorien intersektional wirken, politisch um.
Intersektionelle Diskriminierungserfahrungen sind, demnach, Ausgangspunkt für politisches Handeln, weshalb dies die zweite Dimension für die Analyse der Zeitschriften und Veranstaltungen des Vereins MiGaY ist.

5.1.3.3. Bildung der Dimension Kooperationen und Bündnisse als Form politischer Intersektionalität

Unter der Dimension Kooperation sollen folgende Fragen analysiert und beantwortet werden:

- Welche Personen/Organisationen kommen noch zu Wort in Zeitschriften auf Veranstaltungen
- Mit wem wird zusammengearbeitet? Gibt es Kriterien für eine Zusammenarbeit?

Bündnisse und Koalitionen waren und sind wichtiger Bestandteil von Praxen politischer Intersektionalität.


5.1.3.4 Bildung der Dimension Politische Intersektionalität in Strategien und Kampagnen

Ich möchte hier die politische Strategien und Kampagnen des Vereins anhand folgender Fragen aufzeigen:

- Verfolgt der Verein eine integrationistische, assimilatorische oder desintegrative Strategie?
- Was sind die Ziele des Vereins und wie erfolgt die Umsetzung?

Praxen politischer Intersektionalität verfolgen bestimmte politische Ziele.


Engel beschreibt das Konzept der Integration unter anderem als Teilbereich der „Regulierung geschlechtlicher und sexueller Existenzweisen.“ (zit. Engel, Antke:2011:176) Integration ist
5.2. Praxen politischer Intersektionalität im Verein MiGaY - Ergebnisse

5.2.1. Dimension Repräsentation und Sichtbarkeit von LGBT Migrant_innen

Wie bereits unter Punkt 5.1.3. beschrieben wird der Verein MiGaY auf den Veranstaltungen hauptsächlich durch den Obmann Yavuz, der stellvertretenden Obfrau Lia B. und Muhammed M. repräsentiert. Zentral ist hierbei, dass der Obmann des Vereins ein schwuler Migrant ist und die stellvertretende Obfrau sich selbst als jüdische Lesbe definiert. Dadurch werden die Verschränkungskategorien Migrant_in, Geschlecht, Sexualität und Religion sichtbar gemacht.

Die ursprüngliche Motivation war ganz einfach: zu zeigen, dass zum Regenbogen wirklich alle Farben gehören, das Miteinander zu fördern, aber auch zu fordern. Dass es migrantische Communities gibt, in denen Homophobie vorhanden ist jeder gar aktiv gepflegt wird, ist eine Seite der Medaille mit der wir zu kämpfen haben.

(zit. Yavuz: 2012a:8)


Filme werden als gutes Mittel gesehen um Sichtbarkeit zu zeigen. Im Ega Sommerkino ging es um die Sichtbarkeit unterschiedlicher Lebens- und Liebesweisen (vgl. Beobachtungsprotokoll).
Für türkische Lesben, schwule Filipinos, transsexuelle Bosnierinnen oder bisexuelle Tschechinnen, Fragen die sich im weitesten Sinne auf das Thema „sexuelle Orientierung“ und Migrationshintergrund beziehen, für Vernetzung, Aufklärung aber auch für puren Spaß ist MiGay als erste österreichweite Zeitschrift für lesbische, schwule, bisexuelle und transgender Migrantinnen und Migranten entstanden.

(zit. Anonymous: 2009a:5)

Hier wird suggeriert, dass die Zeitschrift als Zielgruppe nur LGBT-Menschen mit Migrationshintergrund hat.


Dragan ist einer von vielen: Migrantinnen und Migranten, die über die Jahrhunderte aus Wiener Menschenbild maßgeblich geprägt haben; Einer von vielen Lesben, Schwulen, Bisexuellen und Transgender Personen, die jede/r auf seine/ihre Art und Weise in diesem Land um Gleichstellung kämpfen.
(zit. Anonymous:2009a:4)

In dem Artikel wird auch über ein binationales lesbisches Paar berichtet, welches sich überlegt nach Berlin zu ziehen, da die Stadt ihrer Meinung nach mehr Möglichkeiten zu Selbstbestimmung bietet (vgl. ebd. 2009:5).
Repräsentation von homosexuellen Männern (mit Behinderungen)

Die Zeitschriften beinhalten sehr viele Bilder, weshalb ich hier auch visuelle Darstellungen als Ausgangspunkt für die weitere Analyse verwende.

Abbildung 1 und 2: Cover der Ausgabe 02/2010
Abbildung 3: Visuelle Darstellung der Kategorie Behinderung


Repräsentation von homosexuellen Frauen


Auch hier wird über die visuelle Darstellung in Form von Fotografien, die Sichtbarkeit von Frauen mit nicht-heteronormativen Begehrensformen hergestellt beziehungsweise darüber berichtet. In den Artikeln wurden keine Bilder der Ausstellung abgedruckt.

Politischer Aktivismus von Frauen wird durch einen Bericht zu hundert Jahre Frauenstag dargestellt (vgl. Üver 2011:28f.).

In der Ausgabe 01/2009 wird über das Autonom-Feministische Treffen, welches Mitte April im Frauenzentrum (FZ), in Wien stattfand, berichtet. Dieses Treffen hatte auch eine internationale Reichweite und es wurde über Sexismus, Rassismus, ökonomische...


In einem Artikel wird über Lesbische und Schwule Jüdinnen und Juden, in Wien, berichtet und dass Homosexualität innerhalb der jüdischen Gemeinde kaum ein Thema ist (vgl.

Es wird über LGBT Muslim_innen berichtet, repräsentiert durch die visuelle Darstellung der Kategorie Mann (vgl. Lola, I 2011:10f.).

Im Kontext von Religion und Sexualität wird die Gruppe „queer hebrews“, in Wien, genannt sowie die Londoner Gruppe „liberal jews“ (vgl. ebd.:8f.).

Es wird über politischen Aktivismus berichtet von Menschen, die das Bewusstsein für Diskriminierungserfahrungen aufgrund religiöser Glaubensvorstellungen und nicht-heteronormativer Begehrensformen, politisch intersektional umsetzen.

Anil Üver schreibt über ein lesbisches Paar und ein bevorstehendes Coming-Out vor der Mutter (vgl. Üver 2010b:16).


Bei einem Bericht zu Homosexualität als Fluchtgrund und der rechtlichen Situation in ausgewählten Ländern ist eine Frau, abgebildet, welche Schilder mit der Aufschrift „Iran has killed 4000 homosexuals... don’t make it 4001“ abgebildet. Aus dem Artikel geht nicht hervor wo diese Bilder aufgenommen wurden (vgl. Dziedzic 2010a:4f.).

Da aus diesem Artikel nicht hervorgeht wo diese Bilder aufgenommen wurden, ist nicht ersichtlich, ob dieser Protest im Zusammenhang mit internationaler Solidarität verstanden werden kann. Die Tatsache, dass der Verein MiGaY darüber berichtet kann so verstanden werden. Es werden die Verschränkungskategorien Migrant_in (erzwungene Migration) und Homosexualität sichtbar. Repräsentiert durch eine politisch aktive Frau.

Repräsentation von Transidenten Menschen


Abbildung 5: Visuelle Darstellung der Geschlechtskategorie Transidentität(en)


Die Visualisierung von Homosexualität in der Türkei wurde durch den Spielfilm Zenne Dancer am 23.5. im Schikaneder Kino gezeigt, sowie nochmals bei den Zweiten Queer Migrantischen Filmtagen.


Repräsentation durch sprachliche Vielfalt und Diversität


Repräsentation von politischen Parteien

Repräsentation durch Kampagnen und Veranstaltungen


Durch Selbstrepräsentation arbeitet MiGaY auch daran, Gerüchte und Vorurteile innerhalb der Dominanzgesellschaft und LGBTQI-Community abzubauen wie zum Beispiel jenes, „[…] so etwas wie eine türkische Lesbe gebe es doch gar nicht.“ (zit. Yavuz 2009a:8)

Veranstaltung zum Song Contest 2013 (vgl. MiGaY 2013a). Im Interview wurde mir gesagt, dass der Song Contest die Diversität der Welt abbildet, da die Beiträge aus verschiedenen Ländern kommen (vgl. Interview, 2 Dziedzic 2013). Doch wie der Name des Events schon impliziert Euro Vision Song Contest beziehen sich die Beiträge und möglicherweise auch die Reichweite auf Europa.


5.2.2. Dimension Politisierung intersektionaler Diskriminierungserfahrungen

Wir sind nicht nur Migrant_innen wir sind doch LGBT-Migrant_innen. Das bedeutet für uns oft nicht nur Schwierigkeiten in Österreich als Migrant oder Migrantin. Das bedeutet auch nicht selten enorme Schwierigkeiten in unseren Herkunftsländern und in unseren Familien.

(zit. Sylvia M.:25)

Rassistische Diskriminierung als Migrant_in


Im Diskurs der Mainstream-Medien werden Migrant_innen in Österreich durch negative stereotype Fremdzuschreibungen repräsentiert (vgl. Amnesty International 2009 21ff.).

Eine Umfrage der Europäischen Grundrechtsagentur aus dem Jahr 2012 zeigt die Diskriminierungserfahrungen aufgrund nicht-heteronormativer Begehrensformen auf (vgl. FRA 2013).


Die Frage, die ich mir hier stelle ist, warum der Name des Lokals nicht genannt wird. Es wird verschleiert, wo diese Diskriminierungserfahrung stattgefunden hat und Solidarität in Sinne von Lokalverweigerung nicht gezeigt werden kann.


Rassistische Diskriminierung in der LGBTIQ-Community


Im gleichen Artikel zum Projekt „qwir gegen rechts“ schreibt ein Autor von MiGaY bezüglich Diskurse über Verschärfung des Fremdenrechts, dass diese „im LSBT-Mainstream
abseits des Aktivismus wie im Rest der Bevölkerung schöngeredet oder totgeschwiegen werden.“ (zit. ebd.:7) Gerade im Rahmen eines Projekts welches unter anderen Stereotypen, Vorurteile und Hetze entgegentreten möchte, finde ich diese generalisierende Aussage gefährlich. Hier wird allen Menschen, welche sich nicht aktiv politisch engagieren, unterstellt die Diskurse des Fremdenrechts in Österreich nicht zu thematisieren beziehungsweise zu tolerieren.


[…] in Österreich: Lesbische Frauen haben oft (manchmal weniger als mit ihrem Outing) mit dem Fremdenrecht (sic!) zu kämpfen. Sie sind mit Erfahrungen von Homophobie sowohl in den Migrant_innen Communities (und jeglichen interkulturellen Organisationen), wie auch in Frauen-/Lesben-NGOs konfrontiert. Lesben werden verfolgt, indem sie zwangsverheiratet werden, Gewalt in der Herkunftsfamilie erfahren, psychiatrisiert oder kriminalisiert werden.

(zit. Dziedzic, Ewa 2010c:12)

In diesem Artikel werden auch die unzureichenden Maßnahmen in Österreich bezüglich Mehrfachdiskriminierungen kritisiert. Als positives Beispiel in Österreich wird der Verein Vienna Mix genannt und auf europäischer Ebene LesMigraS (vgl. ebd.:12).


Das folgende Zitat ist einem Artikel entnommen, welcher als einziger in allen Zeitschriften auf das Konzept und den Terminus Intersektionalität eingeht.

„[…] Spätestens, wenn eine Lesbe, ein Schwuler oder eine Transgenderperson mit Migrationshintergrund religiös ist, steigen die meisten aus? Wieso? Weil es nicht einfach zu erklären ist, wie diese Kategorien (ineinander-)wirken.“ (zit. Dziedzic, Ewa/Schiller, Melanie 2011:4)
Als Erklärungshilfe beziehungsweise Analyseansatz wird hier die Intersektionalitätsforschung genannt und kurz auf die Debatten zur Entstehung eingegangen. Es wird auch festgehalten, dass Kategorien jeweils kulturspezifisch betrachtet werden müssen (vgl. ebd.:4). „Der Ansatz eignet sich jedenfalls hervorragend dafür, mehrfache Diskriminierungsebenen zu erforschen.“ (zit. ebd.:4)

**Diskriminierungen in Religionen**


**Diskriminierungen auf internationale Ebene**


(zit. Dziedzic, Ewa 2010a:5)


Auffällend am obigen Zitat von Dziedzic ist, dass in der gleichen Ausgabe der Zeitschrift eine Weltkarte von „International Lesbian, Gay, Bisexual, Trans and Intersex Association“ (ILGA) abgebildet wird, wonach in sechsundsiebzig Ländern exklusive fünf australischen Einheiten ohne Meldewesen Homosexualität verfolgt wird (vgl. ILGA 2010:16f.).


In Polen werden durch die Verfassung gleichgeschlechtliche Partner_innenschaften untersagt und es gibt kein Gesetz welches Hassreden bezüglich nicht-heteronormativer Sexualität


Ein Artikel, welcher in türkischer Sprache geschrieben ist, befasst sich mit Sanktionen seitens der Polizei, wenn Männer mit sogenannten „Frauenkleidern“, in der Öffentlichkeit gesehen

**Diskriminierungen im Asylrecht**


5.2.3. Dimension Kooperationen und Bündnisse als Form politischer Intersektionalität


Barbara Schlachter, Obfrau des Vereins Familien Andersrum Österreich (FamOs) sprach im Kontext des Films „East/West Sex & Politics“, darüber, dass es viele „Regenbogenfamilien“ in Russland gibt und diese den Tatbestand des Gesetzes über das Verbot der Propaganda von


Ein_e Kooperationspartner_in, welcher auch auf Veranstaltungen vertreten ist, ist die Aids Hilfe Wien. In der Nullnummer der Zeitschrift wird über das Wiener Aids Hilfe Haus berichtet und ein Bild aus der Werbekampagne „Das Einzige, das wirklich schützt“ gezeigt. Darauf sind zwei Männer beim Sex zu sehen, daneben „fliegt“ ein weiblicher Engel und rechts unten im Bild ist ein Kondom abgebildet. Der Artikel beschreibt wo das Aids Hilfe


5.2.4. Dimension Politische Intersektionalität in Strategien und Kampagnen

Ziel des Vereins ist,

die Förderung, Information und Integration von lesbischen, schwulen, bisexuellen, transsexuellen, transgender, intersexuellen und queeren Menschen mit migrantischer Abstammung oder Migrationshintergrund in Österreich. Der Verein setzt sich aktiv für die Wahrung der Menschenrechte und Menschenwürde sowie für Akzeptanz und Anteilnahme am gesellschaftlichen Leben ein.

(zit. Anonymous:2011:42)


Die Auseinandersetzung mit Rassismus, kulturellen Unterschieden, Homophobie und diskriminierenden Strukturen allgemein bleibt [...] ein konfliktreicher und aufschlussreicher Prozess. Und MiGay bemüht sich mit allen Interessierten weitere Handlungsstrategien zu entwickeln.

(zit. Dziedzic 2010c:12)


Ein Mitglied des Vereins beschreibt den Verein als liberal und linksdemokratisch mit dem Fokus auf LGBTI-Rechten und Gleichstellung (vgl. Interview 1, Anonymous 2013).


Abbildung 5: Kampagne Unterm Regenbogen haben Alle Platz

Beim Pride Village, in Wien, wurden 2013 Fotos von Personen gemacht, die den oben gezeigten Flyer als Plakat halten. Interessant hierbei finde ich, dass dazu aufgerufen wird
„gegen Rassismus, Fremdenfeindlichkeit und Diskriminierung in der Community“ aufzutreten (zit. MiGaY 2013a).


„[…] damit wir auch die Ursachen jener bösen und gefährlichen Stereotype gleich an der Quelle bekämpfen können.“ (zit. Yavuz 2012a:10)


„Es ist wichtig, dass die österreichische Gesellschaft endlich mal erfährt, dass es LGBT-Migrant_innen gibt, wer sie sind, was sie tun und wofür sie stehen. Wir möchten endlich mit dem Klicheee eines „bösen Migranten“ abschließen und ein neues Kapitel anfangen. “

(zit.ebd.:24ff.)

6. Conclusio


Im empirischen Teil der Arbeit wurden die Zeitschriften, Veranstaltungen und von mir durchgeführten Interviews mittels ausgewählter Methoden der empirischen Sozialforschung beschrieben sowie die Ergebnisse der Analyse dargestellt.


Primär verortet sich der Verein selbst an der Schnittstelle zu Migration und Sexualität – abseits heteronormativer Begehrensformen -. Filme werden als zentrales Medium gesehen um diese Sichtbarkeit darzustellen, obwohl bei den gezeigten Filmen im Jahr 2013 die Verschränkungskategorien Migrant_in (ethnische Zugehörigkeit) und Sexualität nicht im Fokus standen.

Der Verein MiGaY setzt das Bewusstsein, dass soziale Kategorien wie Migrant_in, Geschlecht, Sexualität, Religion, Behinderung intersektional wirksam sind, politisch um. Repräsentation von Menschen mit Behinderungen wird durch den barrierefreien Zugang zu allen Veranstaltungen des Vereins ermöglicht.

Bei der Geburtstagsfeier vier Jahre MiGaY wurden die Ansprachen der Redner_innen mittels Gebärdensprachendolmetsch für gehörlose Personen übersetzt. Auf anderen von mir besuchten Veranstaltungen war dies nicht der Fall. Die Backgroundstory zum Queer Diversity Project, welches auf den Zweiten queer-migrantischen Filmtagen gezeigt wurde, war für gehörlose Personen mit Untertiteln versehen. Menschen mit Behinderungen, abseits heteronormativer Begehrensformen und mit Migrationshintergrund sind auf den
Veranstaltungen präsent. In den Zeitschriften und den gezeigten Filmen wurden diese Verschränkungen nicht thematisiert.

Dziedzic wies im Interview mit mir auf die Vielfalt der Mitglieder des Vereins hin, welche unterschiedliche Nationalitäten, ethnische Zugehörigkeiten und religiöse Vorstellungen haben.

Das Bewusstsein für die Verschränkungskategorie Klasse wird durch das kostenlose Angebot der Veranstaltungen und den Zeitschriften sichtbar.

In den Zeitschriften nehmen Artikel über die Verschränkungskategorien Religion und Sexualität – abseits heteronormativer Begehrensformen – einen großen Raum ein.

Intersektionelle Diskriminierungserfahrungen werden häufig durch die direkte Betroffenheit Anderer beschrieben.

Meiner Meinung nach arbeitet MiGaY mit einem gewissen „Höflichkeitsdiskurs“ um sich der LGBTIQ-Community in Österreich anzunähern beziehungsweise ein Teil davon zu werden.


Die Priorität der Sichtbarkeit von homosexuellen Migrant_innen zeigt sich, unter anderem, durch die Kampagne „Show Your Face“ wieder.

Der Verein MiGaY möchte Vorurteile in der Dominanzgesellschaft abbauen, doch die Wahrnehmung des Vereins bezieht sich hauptsächlich auf gewisse Veranstaltungen innerhalb der LGBTIQ-Szene.

Im Kontext der Repräsentation und Sichtbarkeit von LGBT Migrant_innen kann festgehalten werden, dass es ein Bewusstsein für die Verschränkungen von Machtverhältnissen aufgrund der sozialen Kategorie Migrant_in, Sexualität – abseits heteronormativer Begehrensformen -, Behinderungen gibt. In den von mir besuchten Veranstaltungen erfolgte die Repräsentation der Kategorie Inter_ nur durch die Nennung des Begriffs selbst, aber nicht durch die Darstellung bestimmter Personen und den damit verbundenen spezifischen Herausforderungen im Alltag.

Über die Berichterstattung in den Zeitschriften von internationalen Treffen wie zum Beispiel im FZ (Frauenzentrum) in Wien oder in Ankara wird das Bewusstsein für intersekctionaler Diskriminierungserfahrungen aufgrund der Verschränkungskategorien Geschlecht, Klasse, Religion, nicht-heteronormative Begehrensformen sichtbar gemacht. Der Verein MiGaY zeigt intersekctionale Diskriminierungserfahrungen innerhalb und außerhalb der LGBT-Community auf.

Durch die Dimension Kooperationen und Bündnisse als Form politischer Intersektionalität kann festgehalten werden, dass der Verein MiGaY vor allem mit politischen Parteien wie den Grünen und der SPÖ (Sozialdemokratische Partei Österreich) sowie mit Organisationen und Vereine aus der LGBT-Community kooperiert, welche intersekctionale Diskriminierungserfahrungen aufgrund der Verschränkungskategorien Migrant_in und Sexualität- abseits heteronormativen Begehrensformen - aufzeigen.


Abseits der Veranstaltungen ist es zumindest als Nicht-Migrant_in kompliziert Zugang zu dem Verein MiGaY zu bekommen. Möglicherweise resultiert dies aus den Erfahrungen des Vereins ViennaMix, wo der Zulauf so groß war, dass dieser nicht bewältigt werden konnte.

### 7. Abkürzungsverzeichnis

<table>
<thead>
<tr>
<th>Abkürzung</th>
<th>Erklärung</th>
</tr>
</thead>
<tbody>
<tr>
<td>ACT UP</td>
<td>Aids Coalition to Unleash Power</td>
</tr>
<tr>
<td>AFRA</td>
<td>International Center for Black Women’s Perspective</td>
</tr>
<tr>
<td>ADEFRA</td>
<td>Afrodeutsche Frauen, Schwarze Frauen in Deutschland</td>
</tr>
<tr>
<td>AFDC</td>
<td>Aid to Families with Dependent Children</td>
</tr>
<tr>
<td>BÖFV</td>
<td>Bund österreichischer Frauenvereine</td>
</tr>
<tr>
<td>BZÖ</td>
<td>Bündnis Zukunft Österreich</td>
</tr>
<tr>
<td>ERA</td>
<td>Equal Rights Amendment</td>
</tr>
<tr>
<td>CRC</td>
<td>Combahee River Collective</td>
</tr>
<tr>
<td>CWL</td>
<td>Colored Women’s League</td>
</tr>
<tr>
<td>DOB</td>
<td>Daughter of Bilitis</td>
</tr>
<tr>
<td>ECHO</td>
<td>East Coast Homophile Organization</td>
</tr>
<tr>
<td>ERCHO</td>
<td>Eastern Regional Conference of Homophile Organizations</td>
</tr>
<tr>
<td>FPÖ</td>
<td>Freiheitliche Partei Österreich</td>
</tr>
<tr>
<td>GFWC</td>
<td>General Federation of Women’s Clubs</td>
</tr>
<tr>
<td>GLF</td>
<td>Gay Liberation Front</td>
</tr>
<tr>
<td>HOSI</td>
<td>Homosexuellen Initiative</td>
</tr>
<tr>
<td>ICW</td>
<td>International Council of Women</td>
</tr>
<tr>
<td>ISD</td>
<td>Initiative Schwarzer Deutscher, Initiative Schwarzer Menschen in Deutschland</td>
</tr>
<tr>
<td>LGBTIQ</td>
<td>Lesbian Gay Bisexual Transgender Intersexual Queer</td>
</tr>
<tr>
<td>LSBTIQ</td>
<td>Lesbisch Schwul Bisexuell Transgender Intersexuell Queer</td>
</tr>
<tr>
<td>MIA</td>
<td>Montgomery Improvement Association</td>
</tr>
<tr>
<td>MiGaY</td>
<td>Verein zur Integration und Förderung von homosexuellen Migrant_innen</td>
</tr>
<tr>
<td>NAACP</td>
<td>National Association for the Advancement of Colored People</td>
</tr>
<tr>
<td>NACW</td>
<td>National Association of Colored Women</td>
</tr>
<tr>
<td>NBFO</td>
<td>National Black Feminist Organization</td>
</tr>
<tr>
<td>NCW</td>
<td>National Council of Women</td>
</tr>
<tr>
<td>NFAAW</td>
<td>National Federation of Afro-American Women</td>
</tr>
<tr>
<td>NOW</td>
<td>National Organization for Women</td>
</tr>
<tr>
<td>NRYW</td>
<td>New York Radical Women</td>
</tr>
<tr>
<td>NWSA</td>
<td>National Women Suffrage Association</td>
</tr>
<tr>
<td>Acronym</td>
<td>Description</td>
</tr>
<tr>
<td>---------</td>
<td>-------------</td>
</tr>
<tr>
<td>ÖVP</td>
<td>Österreichische Volkspartei</td>
</tr>
<tr>
<td>ORQA</td>
<td>Oriental Queer Organisation Austria</td>
</tr>
<tr>
<td>PSCW</td>
<td>President’s Commission on the Status of Women</td>
</tr>
<tr>
<td>QWien</td>
<td>Zentrum für schwul/lesbische Kultur und Geschichte</td>
</tr>
<tr>
<td>SCLC</td>
<td>Southern Christian Leadership Conference</td>
</tr>
<tr>
<td>SNCC</td>
<td>Student Nonviolent Coordinating Committee</td>
</tr>
<tr>
<td>SOHO</td>
<td>Sozialdemokratische Lesben, Schwulen, Bisexuellen, Transgender und Intersexuellen Organisation</td>
</tr>
<tr>
<td>TWWA</td>
<td>Third World Women’s Alliance</td>
</tr>
<tr>
<td>USA</td>
<td>United States of America</td>
</tr>
<tr>
<td>WARN</td>
<td>Women of All Red Nations</td>
</tr>
<tr>
<td>WILPF</td>
<td>Women’s International League for Peace and Freedom</td>
</tr>
<tr>
<td>WRAP</td>
<td>Women’s Radical Action Project</td>
</tr>
</tbody>
</table>
8. Abbildungsverzeichnis


Abbildung 1: Cover der MiGaY Zeitschrift 02/2010

Abbildung 2: Cover der MiGaY Zeitschrift 02/2010

Abbildung 3: Visuelle Darstellung der Kategorie Behinderung
Engelmair, Sepp (2013) 40 Years of ECMC (European Confederation of Motorcycle Clubs). (Bearbeitet von Kubicek, Katharina)

Abbildung 4: Visuelle Darstellung der Geschlechtskategorie Frau
Bezogen unter: issuu.com/migay/docs/migay2 (letzter Zugriff: 12.01.2014)

Abbildung 5: Visuelle Darstellung der Geschlechtskategorie Transidentität(en)
Barbara Ehnes (2009) In: MiGaY zeitschrift für lsbt-migrant_innen ausgabe 01 juni 2009 p. 32

Abbildung 6: Kampagne unterm Regenbogen haben Alle Platz
MiGaY (2013): Vernetzungs-, Informations- und Kulturplattform für queere Migrant_innen und ihre Freund_innen
Bezogen unter: www.facebook.com/migay.at (letzter Zugriff: 02.01.2014)
9. Bibliographie:


AFRA - International Center for Black Women’s Perspectives (o.J.a): MIMPOL II – „ImmigrantInnen machen Politik. “
http://www.blackwomencenter.org/de/projects/mimpol-ii/mimpol-ii (letzter Zugriff: 03.01.2014)

AFRA - International Center for Black Women’s Perspectives (2012): News
www.blackwomencenter.org/de/projects/news/übersicht (letzter Zugriff: 03.01.2014)

AFRA International Center for Black Women’s Perspectives (o.J.b): Über AFRA
http://www.blackwomencenter.org/de/afra/ueber-afra (letzter Zugriff: 03.01.2014)

AFRA International Center for Black Women’s Perspectives (o.J.c): Vision und Mission
www.blackwomencenter.org/de/afra/afra-vision-und-mission (letzter Zugriff: 03.01.2014)


European Forum Alpbach (o.J.): Beatrice Achaleke
http://www.alpbach.org/de/person/beatrice-achaleke/ (letzter Zugriff: 03.01.2014)


MiA – Migrantinnen Award für Integration von Migrantinnen in Österreich (2008):


www.facebook.com/migay.at (letzter Zugriff: 12.01.2014)
www.migay.at/wordpress (letzter Zugriff: 03.01.2014)


ORQOA – Oriental Queer Organisation in Austria (o.J.a) Facebookseite des Vereins.

orqoa.at/adoptarefugee.html (letzter Zugriff: 09.01.2014)


SFC – Schwarze Frauen Community
schwarzefrauen.net (letzter Zugriff: 11.01.2013)


**Eigene Protokolle:**

Beobachtungsprotokolle


Beobachtungsprotokoll, 5 im Rahmen der Zweiten queer-migrantischen Filmtage vom 4.11. – 8.11. 2013 im Schikaneder Kino, 1040 Wien.
Eröffnungsfilm am Montag 4.11.2013 um 19:30  Floating Skyscrapers.

Beobachtungsprotokoll, 6 im Rahmen der Zweiten queer-migrantischen Filmtage vom 4.11. – 8.11. 2013 im Schikaneder Kino, 1040 Wien
Am Mittwoch 6. November 2013 um 19 Uhr Backgroundstory zum Queer Diversity Project und um 20 Uhr Fremdes Ufer

Beobachtungsprotokoll, 7 im Rahmen der Zweiten queer-migrantischen Filmtage vom 4.11. – 8.11. 2013 im Schikaneder Kino, 1040 Wien
Am Donnerstag 7. November um 19 Uhr Dokumentation East/West Sex & Politics und um 21 Uhr Film Pedro

Beobachtungsprotokoll, 8 im Rahmen der Zweiten Queer Migrantischen Filmtage vom 4.11. – 8.11. 2013 im Schikaneder Kino, 1040 Wien
Freitag 8.11. Abschlussveranstaltung letzter Film „Fucking Different New York“

Interviews:
Interview, 1 mit Anonymous, geführt am 15. November 2013 im Cafe Gugg um 19 Uhr, 1040 Wien
Interview 2, mit Ewa Dziedzic geführt am 29. November 2013 um 15:30 im Grünen Parlamentsklub, 1010 Wien
10. Anhang

10.1. Deutsche Zusammenfassung

Der erste, dritte und vierte Teil dieser Diplomarbeit zeigt wie politische Bewegungen und Subjekte, des globalen Nordens, die von intersektionellen Diskriminierungen betroffen sind das gesellschaftliche und politische Bewusstsein erhöhen, dass soziale Kategorien intersektional wirken.


Zusammengefasst kann gesagt werden, dass der Verein MiGaY insgesamt nicht nur ein Bewusstsein für Diskriminierungen aufgrund von Herkunft und nicht-heteronormativen
Begehrensformen schafft, sondern sich auch auf Klassenverhältnisse und körperliche Befähigungen/Behinderung(en) bezieht. Im Vordergrund stehen trotzdem die sozialen Kategorien Migrant_in und Homosexualität. Die Geschlechtskategorie Inter_ erhält keine besondere Aufmerksamkeit.

Die Geschlechtskategorie Inter_ wird in den Zeitschriften ab der Ausgabe vom Juli 2010 sichtbar, durch die erstmalige Benennung als Zeitschrift für lsbti-migrant_innen (lesbisch, schwul, trans_, inter__). In den von mir besuchten Veranstaltungen erfolgte die Repräsentation der Kategorie Inter_ nur durch die Nennung des Begriffs selbst, aber nicht durch die Darstellung bestimmter Personen und den damit verbundenen spezifischen Herausforderungen im Alltag.

Das zentrale Ziel des Vereins meiner Meinung nach, ist Selbstrepräsentation als homosexuelle Migrant_innen, vor allem innerhalb der LGBTIQ-Szene (Lesben, Schwulen, Trans_, Inter_, Queer) und –Bewegung, in Österreich.

10.2. English Summary

The first, third and fourth part of this thesis show the political movements and subjects of the global north which are affected by intersectional discrimination and introduce those that increase the societal and political awareness that social categories have an intersectional effect.

This thesis departs from Sojourner Truth an activist against slavery which referred to the interlacing categories sex, gender, “race”, disability and class. The second part of the thesis deals with a historical perspective on the development of the term intersectionality and the concept of political intersectionality by the law theorist Kimberlé Crenshaw. The geopolitical localization of the association MiGaY (Association for integration and support of homosexual migrants), which was founded in 2009, is provided by the illustration of selected political movements and subjects, in the context of intersectional discrimination and practice of political intersectionality in Austria. A famous example for Austrian activities is the early women’s rights activist Adelheid Popp and the organization ORQOA (Oriental Queer Organisation Austria) which was founded in 2010.
The thesis analyses how the association MiGaY deals with the entanglement of the balances of power. This challenging question was tackled with well-suited methods of empirical social science by focusing on the four dimensions *representation and visibility at the hands of LGBT migrants, Politicization of intersectional discrimination experiences, cooperations and confederations as a method of political intersectionality* as well as *political intersectionality in strategies and campaigning*. The association MiGaY bases on the concept of Ewa Dziedzic which was developed explicitly for the association ViennaMix. At that time the focus was laid on the balances of power regarding the social categories sexuality – apart from heteronormative conceptions –, migration, disabilities, age, religion and cultural areas.

In a nutshell, it can be highlighted that the association MiGaY not only creates consciousness for discrimination due to origin and non-heteronormative forms of desire but also refers to class relations and physical abilities/disabilities. Nevertheless, in the foreground the social categories migrant and homosexuality play an important role. The sex/gender category Inter_ receives no particularly attention. The existence of this category is manifested in the MiGaY journals as of July 2010 when the name of the journal for the first time was changed to journal for lgbti-migrants (lesbian, gay, bisexual, trans_, inter_) accordingly. In the events which I have joined the category Inter_ was represented only by naming the term itself, but not by introducing certain person and their specific challenges in daily life.

According to my opinion, the central target of the association is the self-representation as homosexual migrants with a specific focus on the LGBTIQ (Lesbian, Gay, Trans_, Inter_, Queer) scene and the –movement in Austria.
Beobachtungsprotokoll 1: Jahresfest von MiGaY anlässlich vier Jahre MiGaY, am 
22. März 2013 im Ega Frauenzentrum, 1060 Wien

Die Veranstaltung war gut besucht und die Reden wurden durch Gebärdensprachendolmetsch 
für gehörlose Personen übersetzt. In Hinblick auf die „Lautsprache“ war die Tonqualität sehr 
schlecht, dies war womöglich mit ein Grund für die mangelnde Aufmerksamkeit der 
Besucher_innen. Die Kombination aus schlechter Tonqualität und Unruhe (Gespräche) der 
Besucher_innen erschwerten es die Reden von MiGaY sowie der Kooperationspartner_innen 
zu verstehen. Es gab keine Sitzmöglichkeiten und die Ansprachen waren vielfältig und lang. 
Die Aids Hilfe Wien war mit einem Informationsstand vertreten. Es wurden „Cruising-
Bänder“ und Informationsmaterial aufgelegt.

Die Veranstaltung begann mit zahlreichen Danksagungen vor allem den Ehrenschatz der 
Vizebürgermeisterin Maria Vassilakou und der Integrationsstadträtin Sandra Frauenberger 
betreffend. Der Erste Redner war Marco Schreuder von den „Grünen Andersrum“. Er sprach 
über (versteckten) Rassismus in der LGB-Community und betonte die positiven Aspekte einer 
vielfältigen Gesellschaft. Er erzählte über einen Migranten, welcher noch nicht bereit ist sich 
zu outen und im seinen Facebook-profil nur ein Teil seines Gesichts zeigt. MiGaY ist wichtig, 
auch hinsichtlich der Vielfalt unterschiedlicher Kulturen.

Der Zweite Redner, war so wie ich es verstanden habe, ein Mann vom Büro Renate Brauner 
(SPÖ). In der Rede wurde über Politik und Exkluision gesprochen sowie über die zweifache 
Diskriminierung von Personen, die LesBiSchwul und Migranten (sic!) sind. MiGaY steht 
für menschenwürdige Bedingungen. Der Mann sprach darüber, dass es im Bundesgesetz in 
Hinblick auf Lesben, Bisexuelle und Schwule Menschen keine Diskriminierung gibt. Er 
sprach davon, wie sensationell es ist, dass LesBiSchwule Menschen Pflegeltern sein können, 
aber es noch ein weiter Weg ist, da die Möglichkeit zur Adoption noch fehlt. Er gratulierte 
MiGaY zum tollen Filmfestival.

Die dritte Person war auch von den Grünen und sprach über die Schwierigkeiten in Osteuropa 
beim Coming-Out. MiGaY wird für das Angebot der gegenseitigen Unterstützung gelobt. Die 
dritte Person sagte zum Abschluss, dass keine Religion das Recht hat Menschen zu verachten 
oden/einzusperren.

Als vieter sprach Dr. Lang von der SOHO und verlas Grußworte von Gabriele Heinisch 
Hosek (SPÖ). Es wurde dem Verein MiGaY für die gesellschaftliche Bereicherung bedankt 
die Gleichstellung von Männern und Frauen sowie die Rechte LGBT-Migrant_innen 
angesprochen.
Die stellvertretende Obfrau des Vereins, Lia Böhmer, sprach über die ersten Queermigrantischen Filmtage im November 2012, wo neunzehn Filme gezeigt wurden und über die Änderung des Titels der Zeitschrift in QueerMi.

Muhammed, vom Verein MiGaY sprach von dem Wunsch nach „einer Gesellschaft, in der Merkmale außer menschliche irrelevant werden.“


Nach den Reden folgte ein Auftritt von einem Bauchtänzer namens Alexandros, welcher als Weltbürger vorgestellt wurde. Alexandros holte Personen aus dem Publikum auf die Bühne, die mittanzten. Bei dem Auftritt wirkte das Publikum interessierter als bei dem vorangegangen Reden, vor allem beim ersten Lied.

visuell zu präsentieren, ein sprachliches Zeichen gegen Rassismus, Trans- und Homophobie zu setzten. Verschiedene Stimmen der Community kommen zu Wort.

Es wurde angekündigt, dass bis zum Sommer ein Film gedreht werden soll. Die Zielgruppe ist die große Mehrheit der Bevölkerung, da die Community sich kennt – es soll auch heterosexuelles Publikum damit erreicht werden, mit dem Statement „Wir sind da und vielfältig“. Wie vielfältig sind „wir“ geworden? Viele konnten bei dem Filmprojekt nicht mitmachen, sich nicht präsentieren, dies hatte häufig familiäre Gründe.


Ega Sommerkino an drei Abenden im Juli

Die Veranstaltungen begannen um 17 Uhr mit Grillen im Ega, die Filmvorführungen um 21 Uhr. Ich war an allen Abend um 18 Uhr anwesend.


Kurz vor Filmbeginn, um 20:44Uhr waren sechseundvierzig Personen anwesend, davon meiner Wahrnehmung nach drei Männer. Der Service im Ega war sehr nett. Vor dem Film wurden Decken ausgeteilt, da es kühler wurde.

Um 21 Uhr erfolgte die Begrüßung durch die Wiener Frauensekretärin der SPÖ Elisabeth Gutenbrunner und Lia Böhmer. Es wurde über die Kooperation von SOHO und MiGaY gesprochen und dass das Sommerkino unter dem Motto „Liebe Queer Beet“ steht. Es wurden die nächsten Filmvorführungen angekündigt. Der Film Frauensee aus dem Jahr 2012 versucht ein lebendiges Beziehungsporträt darzustellen.

Lia Böhmer dankt den Kooperationspartner SPÖ – Ega und stellt den Verein MiGaY als Plattform für/von homosexuellen Migrant_innen vor und verweist auf die Zweiten queer-migrantischen Filmtage.


Einige Mitglieder von MiGaY sind nach dem offiziellen Teil der Begrüßung gegangen. Der Film wurde drinnen und draußen gezeigt.

Ich war wieder um 18 Uhr vor Ort. Es wurde wieder gegrillt und Musik im Hintergrund gespielt. Es waren zehn Leute anwesend und mit Ausnahme, der Person hinter der Bar, in meiner Wahrnehmung nur Frauen. Es war eine Frau mit Rollstuhl anwesend.
Kurz vor Filmbeginn um 20:45Uhr waren zwanzig Personen, darunter meiner Wahrnehmung nach drei Männer anwesend. Elisabeth Gutenbrunner begrüßte das Publikum und wiederholte wie beim Film Frauensee das Motto „Liebe Queer Beet“ unter dem Filme gezeigt werden die einen andere Lebensentwürfe als traditionellen präsentieren. Der Film Stadt Land Fluss aus dem Jahr 2010 basiert auf einer dokumentarischen Beobachtung und fiktionalen Realisierung. Der Film zeigt einen Landwirtschaftlichen Betrieb. Regisseur wollte eine schwule Liebesgeschichte am Land erzählen und fragte danach wie Andere reagieren, wenn mensch Persönliches preisgibt. Es wurde die Veranstaltung für nächste Woche angekündigt.


Ich sprach mit Muhamed über die Onlineausgabe der Zeitschrift des Vereins. Er sagte mir, dass dies die inhaltlich Beste Ausgabe gewesen ist, aber aufgrund finanzieller Probleme nie gedruckt wurde. Er bezeichnete diese Ausgabe als „Mysteriöse sechste Ausgabe“ und sagte mir, dass er sich informieren wird, ob und wie diese zugänglich ist.
Beobachtungsprotokoll, 5 im Rahmen der Zweiten queer-migrantischen Filmstage vom 4.11. – 8.11. 2013 im Schikaneder Kino, 1040 Wien

Eröffnungsfilm am Montag 4.11.2013 um 19:30 FLOATING SKYSCRAPERS (PLYNACE WIEZOWCE)


Muhamed moderierte die Filmstage. Es erfolgte eine Begrüßung und er fragte danach, ob er verständlich sei (bin weiter hinten gesessen, war sehr gut verständlich, starke Verbesserung im Vergleich zum Ega) – Moderation: Liebe Damen und Herren und darüber hinaus..Seit 2009 gibt es MiGaY zwischen der Kreuzung Migration und Sexualität – Wozu MiGay? –

Am Mittwoch starten die Filmtage aktivistisch mit der Background Story des Queer Diversity Projects.

Am Donnerstag wird es mit der Dokumentation East/West Sex & Politics erst recht aktivistisch mit Anwesenheit des Regisseurs. 2007/2008 Versuche Pride Parade Russland (Spotlight Homophobie) – Wie Solidarität mit Russland zeigen

Letztes Jahr wurde aus der Fucking Different Reihe „Fucking Different Sao Paolo“ gezeigt. Das Konzept dahinter ist: Lesbische Regisseurinnen drehen Schwule Filme und umgekehrt. Bewegte Bilder im Film, Aufzeigen Migration/Sexualität, Blick über Tellerrand hinaus; Vertreter_innen der politischen Community kommen zu Wort: Danke an Ulrike Lunacek (Europaparlament), Nationalratsabgeordnete Alev Korun, SPÖ Wien, SOHO, Gründe Andersrum Wien, HOSI Wien, Medienpartner_innen: Okto, Gay Vienna, Think Outside the Box

Michaela Menclik stellvertretende Bundesobfrau der SOHO (Sozialdemokratischen Lesben, Schwulen, Bisexuellen, Transgender und Intersexuellen Organisation): Damen und Herren, Danke für die Einladung – Zweiten Queer Migrantischen Filmtage sind ein Zeichen gegen Homophobie und Rassismus nicht nur für die Community, sondern auch für Gesellschaft.

starke Integrationskraft. Internationales Zusammenleben. Mann von Marco spricht Rumänisch, unterhalten sich auf Deutsch, Akzeptieren, positives Leben von Vielfalt und Sprachen, alle aus der Community sind aufgefordert Zivilcourage zu zeigen, nicht nur Verein MiGaY. Aufruf zu Lokalverweigerung, wenn Diskriminierung erlebt wird

Muhamed: Letzten Sommer, wurde ein Indischer Mann in ein Lokal nicht rein gelassen, weil er zu dunkel ist.


Muhamed erzählte eine persönliche Geschichte, wo er dienstlich in einem bosnischen Moschee lokal war und dort einen Flaschenöffner sah, mit der Aufschrift „Ehe öffnen“. Muhamed war sich nicht sicher, ob die Inhaber des Lokals wussten, was mit der Aufschrift eigentlich gemeint war beziehungsweise ob dies so gewollt war.

Bewusstseinsbildung ist wichtig. In Wien wurde rechtlich alles erreicht. Reden und Filme sind wichtig und das das Filmfestival dem Themen gewidmet ist

Muhammed, holte Lia (stellvertretende Obfrau) und Yavuz auf die Bühne. Muhammed sprach darüber, dass die Sponsoren suche heuer schwierig war und die Krise auch die Community trifft. Es wurde betont, dass es ein Anliegen von MiG aY ist nicht kommerziell zu werden und Sichtbarkeit zentral ist, weshalb es freien Eintritt mit Aufruf zum Spenden gab.

Lia: Ein Jahr her, hat sie sich am Weg gedacht, heuer fünf Tage, letztes Jahr grandios, tolles Festival, Spaß haben, Freude auf die nächsten Tage.


Nach dem Film:

Muhammed: Polen ist von tiefen Gegensätzen geprägt, Schriftsteller, Intellektuelle Marie-Curie; Es gab eine offizielle parlamentarische Anfrage, ob Tinki Winki schwul ist, schlechter Einfluss auf Kinder – Homophobie verbreitet. Für Schwule große Clubszenen, für Lesben auch, aber kleiner; Transidente im Parlament, keine eheähnliche Verpartnerung – Sozialhilfe wird verweigert, aufgrund der Annahme, dass jemand schwul ist (Geschichte aus einem Ort in Polen)

Eier auf Pride. Es wird besser. Wiener Filmtage MiGaY. Arbeiten wir gemeinsam, dass es wirklich besser wird.

Ankündigung für morgen Zenne Dancer, welchen ich schon im Mai gesehen habe.

Beobachtungsprotokoll, 6 im Rahmen der Zweiten queer-migrantischen Filmtage vom 4.11. – 8.11. 2013 im Schikaneder Kino, 1040 Wien

Am Mittwoch 6. November 2013 um 19 Uhr Backgroundstory zum Queer Diversity Project und um 20 Uhr Fremdes Ufer

Backgroundstory zum Queer Diversity Project

Kontingent für Reservierte Karten circa 50, für heute voll (Anmerkung: Widerspruch am Montag gab es 64 Reservierungen). Um 18:30 Uhr sind weniger Leute als Montag um die gleiche Zeit da, gemischtes Publikum, Film von Melanie Schiller, circa 50 Leute da, Vier Leute mit Gebärdensprache beobachtet, 2 Personen im Rollstuhl.


Muhamed wies darauf hin, dass für gebärdensprachige Freunde im Raum die Backgroundstory mit Untertitel versehen wurde. Es folgte ein weiterer Spendenaufruf und der Hinweis, dass die Mobiltelefone auf lautlos gestellt werden sollten und tolle bewegte Bilder gezeigt werden.

Zweiter Film des Abends um 20 Uhr, Fremdes Ufer
Es waren Circa siebenundsechzig Leute anwesend.
Muhammed begrüßt wurde mit Liebe Freund_innen, Damen und Herren. Fremdes Ufer ist der folgende Film. Es wurde die Frage aufgeworfen, wo die lesbischen Migrantinnen sind und dass meistens Männer aus dem orientalischen Raum und Osteuropa präsent sind. Gibt es Lesben unter dem Kopftuch? Der Film handelt von Lesben in Migrationskreisen und wurde vom Wuppertal gesponsert.

Melanie Schiller wünschte spannende und interessante Eindrücke
Am Donnerstag 7. November um 19 Uhr Dokumentation East/West Sex & Politics und um 21 Uhr Film Pedro

East/West Sex & Politics

Um 18:30Uhr waren wenige Personen anwesend.

Yavuz stimmt einen Interviewtermin zu und meinte ich solle ihn nochmals anschreiben und er meldet sich, dann am Wochenende.


Es wurde die Kampagne „To Russia with Love“, auch in Österreich, vorgestellt. Der Initiator der österreichischen Kampagne Gerhard Picher hat die Kampagne in Kopenhagen gesehen und wollte keine Hasstiraden nach Russland schicken. Es haben sich sechzehn Organisationen im Rahmen der Kampagne vernetzt.

Es wurde über die Demo bei der Gala der Russischen Wirtschaft in Wien berichtet.

Einige Organisationen, die sich vernetzt haben und auf der Bühne standen, sind: Famos (Barbara Schlachter), WAST (Gela Schwarz), HOSI Wien (Fotograf), und MiGaY. Es folgte die Frage „Warum unterstützt ihr das Projekt?“
Famos Barbara Schlachter: Es gibt viele Regenbogenfamilien in Russland, das heißt diese erfüllen den Tatbestand des Gesetzes, es war im Gespräch ihnen die Kinder wegnnehmen, wird nach Sotchi wieder kommen.

WAST Gela Schwarz: Internationale Solidarität zeigen!

HOSI WIEN: Seit einigen Monaten Beraterstatus bei den Vereinten Nationen, über Tellerrand hinaus blicken, Solidarität.

Yavuz: Geht uns alles an, wünscht sich, dass Community sich mehr einsetzt.

Aids Hilfe Picher: Prävention, ist ohne Reden darüber nicht möglich.


Jochen Hick der Autor vom dem Film war auch anwesend. Es ist der einzige Film, der sich mit dem Thema auseinandersetzt – Lebenskämpfe von Aktivist_innen in Russland.


Es wollte jemand aus Russland per Skype zugeschaltet werden (es wurde irgendwas von Antrag auf einen Reisepass erzählt). Alleinerziehender Schwuler Vater hat Drohnennachrichten bekommen, Heute zu Mittag ist seine Internetverbindung ausgefallen, kann jetzt nicht per Skype dabei sein. Es wurde vorher tagelang über den heutigen Tag und die Zuschaltung gesprochen.

Es wurde auf die am nächsten Tag stattfindende Abschlussparty im Schikaneder nach dem Film hingewiesen und es erfolgte wieder ein Spendenaufruf, da die Vorführung der Filme für MiGaY nicht kostenlos ist.
Zweiter Film des Abends um 21 Uhr Pedro
Es gab wieder keine Pause zwischen den Filmen. Die Leute mussten aufgrund gesetzlicher Bestimmungen den Saal verlassen und dann wieder reinkommen, aber sonst gab es keine Pause.
Es waren circa vierzig Personen anwesend.


Lia: Schön, dass ihr alle da seid.

Yavuz: Willkommen, wichtiges Thema auch für Migrant_innencommunity ist oft Tabuthema.

Muhamed: Filme gratis für Besucher_innen - kleiner Beitrag zur Sichtbarkeit queerer Community im Film. Es wurde wieder auf die Abschlussfeier hingewiesen.

Beobachtungsprotokoll, 8 im Rahmen der Zweiten Queer Migrantischen Filmstage vom 4.11. – 8.11. 2013 im Schikaneder Kino, 1040 Wien
Freitag 8.11. Abschlussveranstaltung letzter Film „Fucking Different New York“

Aufgrund des großen Andranges zu der Filmvorführung aus der Fucking Different Reihe wurden Personen, die nicht reserviert hatten beziehungsweise nicht mehr konnten auf eine Warteliste gesetzt. Im Endeffekt kamen alle Personen hinein, doch war es für mich sehr mühsam darauf zu warten, ob ich den Film, obwohl es mir mehr um die Moderation ging, sehen könne, vor allem da Yavuz und andere Mitglieder des Vereins wussten, dass ich aufgrund meiner Diplomarbeit vor Ort war.

Der Kinosaal war voll, es gab keine Plätze mehr. Es waren über siebenundachtzig Personen anwesend und es wurden extra Sessel dazugestellt. Muhamed sah sich um, wo es im Saal


Lia: Montag erzählte sie, dass die letzten Filme jetzt ein Jahr her sind, jetzt ist sie fasziniert, dass der Saal so voll ist wie letztes Jahr und dass es heute der letzte Tag ist. Danke an Team, an Alle die hier sind. War eine Tolle Woche.

Yavuz: Danke an Moderation, Blumen und Schoko für Muhammed. Alle sind in den Saal reingekommen.
Nochmals Gratulation zu den erfolgreichen zweiten queer – migrantischen Filmtagen, mit über 800 Besucher_innen. Wie viele waren es genau?
Wie viele Besucher es genau waren kann ich nicht sagen, aber es dürften über die Tage verteilt, schon mindestens siebenhundert gewesen sein, vielleicht achthundert. Doppelzählungen wahrscheinlich inklusive, weil es waren Leute da, die öfters da waren, inklusive uns. Ich habe im Publikum Leute gesehen, die öfters da waren, die teilweise jede Vorstellung besucht haben, aber wenn man das so alles zusammen nimmt, dürften es sicher an die achthundert gewesen sein.

Das Medium Film spielt meiner Wahrnehmung nach eine große Rolle bei der Öffentlichkeitsarbeit des Vereins MiGaY – Warum?
Warum das Medium Film? Gute Frage. Ich kann mir vorstellen, dass das Medium Film - es geht um Visualisierung, von Phänomenen. Ich kann mir vorstellen, dass man durch Visualisierung von etwas mehr Aufmerksamkeit bekommt, als indem man jetzt nur, zum Beispiel theoretisch irgendwelche Flyer verschickt oder irgendwelche Infoabende macht, also etwas was ein theoretischer Input ist, aber sonst vielleicht nicht viel hergibt, aber unter einen Film kann man sich glaub ich mehr vorstellen, weil ein Film ja immer auch in Bezug zur Realität steht in gewisser Weise. Was heißt Realität, es können auch fiktive Sachen sein, die ein Film erzählt, aber eine gewisse Handlung wieder gibt in einem bestimmten Kontext und dadurch vielleicht.

Können Sie mir etwas zu der Organisation und Finanzierung der Queer – Migrantischen Filmtage sagen? Damit ist jetzt gemeint, wann ihr mit der Planung anfängt oder mit der Suche nach Sponsor_innen?
Also, was ich so mitbekommen habe war die Planung relativ spät, hat also relativ spät angefangen, so nach meiner Wahrnehmung. Also ich war noch nie bei Queer – Migrantischen Filmtagen dabei, das waren meine Ersten. Aber wie ich das empfunden habe, war das schon sehr spät. Es ist auch mittlerweile der Beschluss gefasst worden für die nächsten migrantischen Filmtage, jetzt beziehungsweise schon Anfang 2014 anzufangen zu planen, was ich persönlich sehr sinnvoll und zielführend finde, weil da hast du einfach viel mehr Zeit dir Dinge konkret durch den Kopf gehen zu lassen, Aufgaben zu strukturieren, besser zu


Möchten Sie mir über Ihre persönliche Motivation etwas erzählen? Warum sind Sie als Mitglied beim Verein MiGaY aktiv?

primär mich betrifft, aber man kann doch durchaus was für andere tun und das war eigentlich so der Gedanke für mich, dann doch dabei zu bleiben.

**Warum braucht es Ihrer Meinung nach einen Verein für/von lesbisch/schwulen Migrant_innen?**

Ich glaube die Antwort ist relativ einfach, als Interessenvertretung. Vielleicht auch wenn man - also wenn ich es jetzt aus meinen Arbeitskontext beziehe oder auf meine eigene Arbeitssituation - vielleicht auch als Peer Group, dass Betroffene oder Leute, die eine ähnliche Situation selbst schon mal erlebt haben Anlaufstelle sind für Menschen, die in dieser oder in einer ähnlichen Situation stecken und daraus aus eigener Erfahrung beraten können. Das finde ich ganz wichtig und sehr zielführend, weil die Menschen wissen es am besten, die gewisse Situation selbst erlebt haben oder vielleicht sogar noch in bestimmten Situationen selber sind und haben ganz andere Erfahrungswerte als jemand, der nie in so einer Situation war. Von daher glaub ich, ist der Verein Interessenvertretung.

Vielleicht ist die nächste Frage schon beantwortet, aber vielleicht kommt auch noch eine andere Antwort.

**Was unterscheidet den Verein von anderen lesbisch/schwulen/trans* Community Angeboten in Wien oder aus deiner Erfahrung vielleicht auch aus Bayern?**

Also ich persönlich hab jetzt wenig Erfahrung mit anderen Vereinen um ehrlich zu sein gar nicht, aber vielleicht haben andere Vereine doch weniger diesen Fokus auf Migration, sondern mehr auf ja die eigenen Landsleute, ob das jetzt Österreicher sind oder Deutsche oder wie auch immer. Der Begriff Österreicher ist mittlerweile relativ glaub ich , aber eben weniger Fokus auf Leute, die jetzt MiGaY innehaltet zum Beispiel, sei es Flüchtlinge, sei es vielleicht Leute die illegal hier sind ,sei es Leute die einfach aus religiös – familiären Gründen sich an diesen Verein wenden, weil sie sonst wirklich niemanden haben, der sie versteht, ihre Situation und dann sind wir wieder bei dem Begriff Peer Group. Der Verein MiGaY hat Mitglieder, die vielleicht doch selber eher in einer ähnlichen schwierigen Situation waren, abgesehen vom eigentlichen Coming – Out , zusätzlich das Problem mit der Familie oder mit Religion, oder Konventionen, oder wie auch immer, mehr als es vielleicht jemand in einen anderen Verein hätte.

**Ok Danke**

**Seit wann sind Sie Mitglied beim Verein MiGay?**

Also Mitglied, keine Ahnung. Ich bin dabei seit Herbst 2012, also ein gutes Jahr jetzt.
Welche Veränderungen (positive oder negative Erlebnisse) haben Sie (innerhalb der LGBTIQ-„Community“ oder allgemein in der Gesellschaft) bei der Vereinsarbeit wahrgenommen?

Bei der Vereinsarbeit oder jetzt persönlich für mich? **Ja, wenn Sie das trennen können, dann persönlich und auch bei der Vereinsarbeit.**


**Und wie ist so die persönliche Wahrnehmung abseits von der Vereinsarbeit, vor allem Veränderungen in der Gesellschaft?** Veränderungen in der Gesellschaft jetzt in Bezug auf Wahrnehmung von LGBTI oder auf mich, oder wie meinen Sie das jetzt? **Ja, in Bezug auf Diskriminierungserfahrungen, weil der Verein MiGaY auch viel mit Bewusstseinsbildung arbeitet und das auch ankommen soll in der Gesellschaft und in der „Community“ und ob sich dort etwas positiv oder negativ verändert hat?**

Was meine persönliche Wahrnehmung ist – interessant – find ich halt, also meine persönliche Wahrnehmung der Szene ist, dass die Szene in sich sehr, also jetzt nicht durch die Bank, aber tendenziell doch eher ablehnend gegenüber ist, also so gegenseitig hab ich so das Gefühl. Ich habe da als Mensch mit einer körperlichen Behinderung nochmal einen ganz anderen Blick drauf. Für mich sind viele Angebote der Community von vornherein nicht nutzbar, aufgrund von äußerlichen Barrieren und dadurch alleine erfahre ich schon mal Diskriminierung und auch durch Kommentare innerhalb der Community mir gegenüber. Also wo ich schon merke ich werde nicht als vollwertiger Mensch oder Mann wahrgenommen innerhalb der Szene die ja schon sehr auf ‚hip, cool, sexy und schön irgendwie ist. Also ich weiß nicht wie es in der Lesbenszene ist, aber in der Schwulenszene ist das schon sehr auffällend, da hat jemand wie ich eigentlich keinen Platz. Und es geht anderen Leuten, die anders negativ behaftet sind sicher ähnlich. Ich kann jetzt nur von mir sprechen. Aber war das jetzt die Antwort auf die Frage, weil das jetzt was ganz anderes ist.

**Nein, ich finde eine persönliche Antwort sehr produktiv.**
Dies führt uns eigentlich schon zur nächsten Frage.

Was fällt Ihnen zu dem Begriff Intersektionalität, in Zusammenhang mit dem Verein MiGaY ein? Der Verein MiGaY verortet sich selbst an der Schnittstelle Migration und Sexualität, aber welche anderen sozialen Kategorien sehen Sie noch im Vordergrund?


Also zumindest seit ich dabei bin, passiert das und ich nehme es so wahr. Ich weiß nicht wie es früher war. Auf jeden Fall, spielen durchaus einige andere Kategorien noch eine Rolle. Also ich könnte mir vorstellen, die Kategorie Wohlstand oder Haben beziehungsweise Nicht-Haben, ich weiß nicht wie man das sagen soll. Also das Angebot ist kostenfrei und es kann jeder kommen und jeder kostenfrei mitmachen. Die Aktionen die wir machen kosten ab und zu schon was, wenn wir gemeinsam weggehen oder so, aber grundsätzlich ist das Angebot kostenfrei und somit erst mal glaub ich auch ein niederschwelliges Angebot, das könnte man vielleicht auch als Kategorie auch einführen.

Das Angebot und die Aktivitäten führen mich zur nächsten Frage.

Wie würden Sie die politische Strategie/ politische Ausrichtung des Vereins beschreiben?


Die nächste Frage bezieht sich auf eine ganz konkrete Aktion oder Aktion, Flyer eigentlich des Vereins MiGaY

Das Motto der Regenbogenparade in Wien 2012 war „Born this Way.“ Und ich persönlich war überrascht bei den Filmtagen 2013 einen Flyer des Vereins MiGaY mit
dem gleichen Motto zu sehen. Wissen Sie wie es dazu kam oder was hinter dieser Kampagne vom Verein MiGaY steht.

Auf den vorher genannten Flyer „Born this Way“ ist auch zu lesen – „Komm mal zu einem Open House vorbei […] – davon war auch bei vergangenen Veranstaltungen die Rede. Wann und Wo finden diese Treffen statt beziehungsweise wie erfährt mensch davon?

Fixe Veranstaltungen des Vereins sind zum Beispiel jene im Vorfeld und am Abend des Euro Vision Song Contests? Warum der Song Contest?
Warum der Song Contest, gute Frage - also das ist jetzt eine Vermutung von mir, weil der Song Contest möglicherweise in der LGBTI Szene aber auf jeden Fall in der Schwulenszene aus welchen Gründen auch immer ein extrem hohes Ansehen genießt. Ich habe auch schon gehört, dass viele den Song Contest als grundsätzlich „Schwule Veranstaltung“ bezeichnen, der Meinung bin ich persönlich weniger, aber diese Meinung scheint es wohl zu geben. Der Song Contest hat in der Community aus welchen Gründen auch immer unglaublich viele Fans. Es gibt Leute die sich extrem gut mit dieser Veranstaltung auskennen und auch Bescheid wissen über Song Contest Veranstaltungen die vierzig bis fünfzig Jahre zurück liegen, ich weiß nicht wann der Song Contest zum ersten Mal stattgefunden hat. Vielleicht ist der Song Contest eine Art Aufhänger um Aufmerksamkeit und/oder andere Mitglieder zu bekommen.
Jetzt sind wir schon bei der vorletzten Frage.

Auf welche Aktivitäten/Kampagnen können wir uns in Zukunft vom Verein MiGaY freuen?


Jetzt sind wir schon bei der letzten Frage.

Welche offenen Forderungen/Wünsche gibt es für die Zukunft? Aus Sicht des Vereins oder auch persönlich?


Menschen ohne Behinderung wissen überhaupt nicht, dass es Menschen mit Behinderung gibt, die auch Schwul, Lesbi, Bi oder Trans* sind. Die wissen überhaupt nicht – also da muss man einen Schritt zurück gehen – die wissen überhaupt nicht oder können es sich gar nicht vorstellen, dass Menschen mit Behinderung überhaupt eine Sexualität haben oder sexuelle Bedürfnisse. Das ist glaube ich immer der erste Schritt und das kann aber nur passieren, indem diese Menschen die Möglichkeit bekommen ihre sexuellen Bedürfnisse oder Bedürfnisse nach Kontakten wahrnehmen zu können.

Vielen Dank für das Interview!! Gerne

Interview 2, mit Ewa Dziedzic geführt am 29. November 2013 um 15:30 im Grünen Parlamentsklub

MiGaY – Verein zur Integration und Förderung homosexueller Migrant_innen.

Der Verein MiGaY feiert nächstes Jahr das fünfjährige Bestehen. Wie und warum kam es zur Gründung des Vereins?

Das ist ein eine längere Geschichte, die sicher nicht erst vor fünf Jahren beginnt. 2003 war ich auf einer Silvesterfeier und ich war schon vorher sehr aktiv im LGBT Bereich, NGO Bereich, aber auch Migrationsbereich und ich hab mir damals - damals war ich selber 23 Jahre gedacht es gibt in Österreich wirklich gar nichts und das gibt es aber in anderen Ländern schon einen Verein, eine NGO, die sich genau mit der Schnittstelle zwischen Migration und Sexualität beziehungsweise sexueller Orientierung auseinandersetzt und dann hab ich auf dieser Silvesterfeier einen Bekannten aus Istanbul wieder getroffen. Den „Witam“ der war damals kurzfristig in Wien und er hat zu mir gesagt, Ewa, das gibt es nicht, da müssen wir was ändern, da müssen wir irgendwas machen und ich kann mich erinnern, ich bin dann nach Haus gekommen und hab mehr oder weniger am zweiten Tag angefangen ein Konzept zu schreiben für genau so einen Verein, eben auch aus der Perspektive der Intersektionalität, mit den Fragestellungen wie überschneiden sich Machtkategorien, wie wechseln sie sich sozusagen gegenseitig ab, wie verstärken sie sich, was macht das mit Menschen, wenn sie zusätzlich zu einer sexuellen Orientierung, die sozusagen nicht der Mehrheit entspricht auch noch womöglich einen sogenannten Migrationshintergrund haben, wenn sie eine Behinderung haben, wenn sie älter sind, wenn sie jünger sind, wenn sie stark
religiöss geprägt sind, wenn sie aus anderen Kulturräumen kommen. Das waren alles damals für mich irgendwie äußerst spannende Dinge, weil ich selber auch auf der Politikwissenschaft und Philosophie mich gerade im Gender Bereich sehr viel damit auseinandergesetzt habe und so kam es zu der Idee einen Verein zu gründen. Den hab ich dann auch gegründet. Anfang 2004 mit dem besagten „Witam“, der hat sich damals genannt ViennaMix, der Verein. Wir haben uns damals vorwiegend in der Villa getroffen und wir haben eigentlich sehr schnell gemerkt, dass diese Vereinsgründung schon längst überfällig war, weil wir hatten einen derartigen Ansturm, dass wir das gar nicht bewältigen konnten, weil die Leute, die zu uns kamen, die brauchten alle Beratung, die brauchten wirklich dringend Beratung. Wir haben das natürlich zum Teil abfangen können. Wir waren aber nicht ausgebildete Lebensberaterinnen oder Psychologinnen oder sonst was immer, deswegen war das natürlich auch irgendwo eine Gratwanderung, weil die Leute Hilfe brauchten. Andere suchten nur Anschluss, andere wollten eigentlich nur Leute kennen die auch aus ihren Kulturkreis kommen und eben auch les/bi/schwul/trans* sind und das war ebenso ein „Misch Masch“, wo wir eben gemerkt haben, was für ein riesen Bedarf in Wien, oder eben auch in Österreich eigentlich besteht, genau diese Leute auch irgendwo aufzufangen, genau diese Zielgruppe zwischen eben Migration und sexueller Orientierung, irgendwo auch eine Plattform zu geben. Die Schwierigkeit damals in der Villa war jedoch, dass ganz fett oben steht Lesben- und Schwulenhaus und das für viele Migranten und Migrantinnen eine große Hürde war überhaupt in dieses Haus einzugehen, weil sie Angst hatten sie werden von der Straße von jemanden gesehen und sie outen sich sofort weil sie da rein gehen. Also das war mit sehr vielen Ängsten verbunden, deswegen haben wir dann auch nach anderen Räumlichkeiten gesucht. Nach drei Jahren jedoch bin ich dann damals, als Gründerin von ViennaMix und damalige Obfrau, als Obfrau zurückgetreten. Ich habe damals angefangen mein Doktorat zu schreiben, und deswegen habe ich gesagt ok ich bin nicht mehr Obfrau ich bin noch immer da, aber der Verein läuft gut, also schauen wir wohin das führt. Leider hat das nicht wirklich geklappt und der Verein hat immer mehr festgestellt – wir verkommen zu einer Beratungsstelle, das können wir nicht leisten, wir haben keinerlei staatliche Subventionen, wir haben nicht einmal Räumlichkeiten, wo wir die Leute beraten können, lange Rede kurzer Sinn – der Verein ViennaMix hat sich dann aufgelöst, nach dreieinhalb Jahren. Zwei Jahre später kommt der Yavuz dann zu mir und sagt Ewa, du lasst das nicht los, dieses ViennaMix damals, das war doch höchst notwendig und mich rufen noch immer Leute an, und ich hab ihn das gleiche gesagt. Ich hab gesagt ich mach auch noch immer Beratungen und es braucht noch immer einen Verein, der sich mit dem Thema auseinandersetzt, was

Wie kam es zu dem Namen MiGaY Verein zur Integration und Förderung homosexueller Migrant_innen? Wie verstehen Sie den Integrationsbegriff?
Ich mein das GaY steht jetzt sozusagen nicht nur irgendwie für männliche Homosexualität, es steht eigentlich für Fröhlich-Sein, es steht für eine Bewegung, die vor vierzig Jahren losgelegt
hat und wir haben damals große Diskussionen immer geführt, weil gerade ich als überzeugte Feministin, habe gesagt, na geh MiGaY nicht, und wo sind die Lesben und wo sind die Queers und überhaupt, ja, nichts desto trotz, haben wir uns dann doch auf dieses MiGaY geeinigt, weil das einfach irgendwie ein Wort ist, das man sich leichter merkt und weil es durch dieses GaY auch, auf die Bewegung verweist und dieses Mi ist von Migration und Minderheiten entstanden. Zu deiner zweiten Frage, wie ich den Integrationsbegriff verstehe, ich halte überhaupt nichts von dem Integrationsbegriff, selber persönlich. Integration setzt nämlich für mich immer voraus, dass es sowas wie eine Dominanzkultur gibt und alle die zu dieser Dominanzkultur dazugehören wollen sich anpassen müssen, weil sonst sind sie sozusagen nicht Teil dieser/ihrer Kultur. Deswegen sage ich, also ich muss mich an nichts anpassen und an nichts integrieren. Mein Zugang ist eher Sichtbar zu machen was zu Diskriminierungen führt, aber das ist sicher nicht nur die Integration oder Migration, sondern viele unterschiedliche Kategorien und natürlich gibt es Vorurteile aufgrund eben Migrationsgeschichten, aber das hat für mich nichts, sozusagen mit dieser Tätigkeit die den Migranten und Migrantinnen abverlangt wird, dass sie sich integrieren, zu tun. Inter, heißt ja in etwas integrieren. Also ich bin seit 23 Jahren in Österreich und ich hab nie das Gefühl gehabt ich muss mich jetzt irgendwie an etwas anpassen. Ich bin 500 km weiter auf die Welt gekommen und nicht hier, wieso muss ich mich da integrieren und vor allem an was? Was ist denn bitte das Kollektiv österreichischer Kultur? Gibt es das überhaupt? Also ich hab große Schwierigkeiten mit dem Begriff, kurz gesagt, und MiGaY hat auch nie das Ziel verfolgt, dass die Leute die zu uns kommen, jetzt besser integriert werden in irgendwas, das war nie unser Ziel.

Aber warum heißt dann der Verein – Verein zur Integration und Förderung homosexueller Migrant_innen?

Förderung stand sozusagen immer im Vordergrund für uns und mit Integration ist eben nicht das gemeint, das was ich vorher beschrieben habe, die Anpassung an eine Dominanzkultur, sondern Integration, heißt im Zusammenhang mit MiGaY, dass wir versucht haben, die Leute, die sich irgendwie allein, losgelöst, unverstanden gefühlt haben einfach aufzunehmen. Daher, also Integration verstanden, sozusagen, als Aufnahme von Menschen, die einfach keine Andockmöglichkeit finden und, das ist bei sehr vielen Les/Bi/Schwulen/Trans*Migranten und Migrantinnen der Fall, deshalb.

Was waren anfängliche Stolpersteine (Hindernisse) beziehungsweise Erfolgserlebnisse (positive Reaktionen)?
Stolpersteine waren sicherlich, dass sehr viele Leute nicht verstanden haben, wieso es so einen Verein braucht. Ich kann mich noch erinnern, dass war damals ein Standard Interview, kurz nach der Gründung, wurde ich gefragt, ja aber Frau Dziedzic, ich mein da sind sie eh schon lesbisch, da sind sie eh schon Migrantin und Frau sind sie auch noch, wieso gründen Sie auch noch einen Verein, der all diese Diskriminierungskategorien auch noch so sichtbar macht. Ich habe gesagt, weil genau diese Sichtbarkeit überhaupt uns die Möglichkeit gibt gegen diese Diskriminierungen vorzugehen, solange wir so tun als wären sie nicht da, können wir schwer sozusagen auch der breiteren Bevölkerung, der Zivilgesellschaft kommunizieren, da muss was getan werden, da gibt es einen Bedarf, da gibt es verzweifelte Menschen dahinter. Deswegen war das glaub ich auch damals sehr, sehr notwendig, dass auch so zu kommunizieren und genau diesen Verein zu gründen. Wie gesagt, es haben viele nicht verstanden. Die migrantischen Vereine haben uns gesagt entweder bei uns gibt es keine „Homos“ und haben unsere Zeitschriften sobald wir uns umgedreht haben in den Mistkübel gepackt oder die haben gesagt falls sie kommen, wissen wir es eh, aber sie kommen zu uns, weil sie Probleme haben mit Integration oder Migration, aber nicht mit ihrer sexuellen Orientierung und die LesBiSchwulen Vereine haben uns gesagt, na bitte glaub’t ihr wir kümmern uns um die nicht, wenn die wollen können die auch zu uns kommen und wir haben gesagt, die kommen aber nicht zu euch, weil die Hemmschwelle zu hoch ist die kommen nicht zu einem – ich weiß es nicht – weißen, gut verdienenden, irgendwie österreichischen Mann, der einfach, die Probleme von einer iranisch verfolgten Lesbe so nie verstehen wird, deswegen vertrauen sich die Leute uns mehr an, weil sie wissen, dass wir ähnliche Biographien haben.

Und Erfolgserlebnisse?
Erfolgserlebnisse? Erfolgserlebnisse waren dann schon nach all diesen Argumentationen auch zu hören, von diversen Vereinen, es ist gut, dass es euch gibt, wir waren nicht davon überzeugt, aber die Arbeit die ihr macht’s, hat uns eigentlich sichtbar gemacht, wie notwendig das ist, was ihr macht. Das war auf jeden Fall ein Erfolgserlebnis und auch dass auch das wir einfach nach wie vor einen regen Zulauf haben, das die Leute einfach, genau diesen Verein als Andockmöglichkeit sehen.

Warum braucht es Ihrer Meinung nach einen Verein für/von lesbisch/schwulen Migrant_innen? (wurde ausgelassen, aufgrund Antwort vorheriger Frage)
Es wurde teilweise eh schon beantwortet, aber ich versuch’s trotzdem:
Was unterscheidet den Verein von anderen lesbisch/schwulen/trans* Community Angeboten (in Wien oder auch in anderen Ländern)?
Also, da müsste man jetzt eine Evaluierung machen, was die anderen Vereine leisten um dann eben die Unterschiede herauszuarbeiten. Was ich glaube ich schon sagen kann, was den Verein MiGaY einfach unterscheidet ist die leichte Zugänglichkeit, die Niederschwelligkeit, die Offenheit und auch dieses, es ist ein offenes Plenum, es kann jede_r andocken, es kann jede_r kommen, egal welche sexuelle Orientierung, egal welche sexuelle Identität, sobald sich jemand mit Diskriminierungskategorien, die sich überschneiden auseinandersetzen mag oder davon betroffen ist, der_die kann kommen. Also wir haben sozusagen, da ein sehr breites Spektrum und was uns sicher unterscheidet von anderen Vereinen ist, dass wir derart viele Nationen und ethnische Zugehörigkeiten in einem Verein haben.
Zu jede_r kann kommen, es gibt ja diese Open House treffen im Gugg, die am Anfang des Jahres 2013 öfters auf der Facebook Homepage waren, aber sonst finde ich persönlich, dass es schwierig ist, außer auf den Veranstaltungen, Informationen zu den Treffen zu bekommen wenn mensch jetzt die Mitglieder des Vereins nicht kennt.
Da hast du vollkommen Recht. Ich glaube, das müsste einfach noch genauer und viel breiter kommuniziert werden. Tatsache ist, dass wir einfach, nur eine Handvoll Leute haben, die selber auch stark genug sind, Arbeit zu leisten, also für den Verein zu arbeiten. Vereinsarbeit bedeutet irrsinnig viel Arbeit. Du musst Projektanträge schreiben, du musst planen, du musst die Filmtage aufstellen, du musst Filme aussuchen, du musst mit den Leuten reden, du musst um Subventionen ansuchen, also weißt du, manchmal ist in diesen Getriebe und Betrieb - also bleibt eben irgendwas auf der Strecke und im Moment ist es einfach leider so, dass wir jetzt niemanden haben, der einfach sozusagen die Treffen breiter bewirbt, aber da kannst du sicher auch mit dem Yavuz reden, weil er ist jetzt dafür zuständig.

Ok. Die nächste Frage
Wer sind die Mitglieder des Vereins? Wer kann/soll Mitglied im Verein MiGaY werden?
Mitglied können alle werden. Mitglied können auch heterosexuelle Leute werden, die sich einfach aus Solidarität dem Verein anschließen und sagen, ich komm zwar nicht zu den Sitzungen, finde aber toll, dass ihr Unterstützung bekommt, weil ihr einfach gute Arbeit leistet, also es kann jede_r Mitglied werden. Auch zu den Sitzungen können alle kommen, also wir haben überhaupt nicht, und das unterscheidet uns vielleicht eben auch von den Anderen, wir haben überhaupt keine Kriterien wer jetzt kommen darf oder nicht. Wie ich
vorher schon gesagt habe, jede_r, der sich sozusagen für das Thema interessiert ist herzlich willkommen.

Ok

Mit welcher Motivation oder mit welchen Problemen kommen die Personen zu dem Verein?

Unterschiedliche. Einige Leute sind einfach nur froh, andere Leute kennenzulernen, die womöglich aus dem gleichen Kulturkreis kommen, die womöglich mit der gleichen Herkunftscommunity konfrontiert sind, einige Leute brauchen wirklich Beratung, einige Leute sind schon längst nach ihrem Coming-Out, einige Leute überlegen, ob sie sich Outen sollen und wenn, dann wie sie sich Outen sollen und wem gegenüber sie sich Outen sollen. Es gibt sehr viele Leute, die einfach sagen, Ok aber meine Familie akzeptiert es so nicht, was mach ich, was sag ich in meinen Herkunftsland, wo alle meine Cousinsen schon verheiratet sind, um zehn Jahre jünger, nur ich noch nicht. Also es reicht von A-Z, was die Leute einfach beschäftigt und natürlich sind das auch einfach oft irgendwie Diskriminierungserfahrungen, die die Leute machen, wo einfach so eine Plattform, wo man sich austauschen kann, wie gehe ich damit um, was unternehme ich dagegen, was hab ich für Möglichkeiten mich auch zu wehren, das sind alles Dinge, die man eben im Rahmen von den ah Treffen besprechen kann. Natürlich auch Projekte planen.

Was sind die Forderungen und Ziele des Vereins?


Was fällt Ihnen zu dem Begriff Intersektionalität - Interdependenz, in Zusammenhang mit dem Verein MiGaY ein?

Ich denk mir Interdependenz ist auf jeden Fall bei MiGaY sehr sichtbar, weil sich genau hier durch diese unterschiedlichen Leute, unterschiedlicher Herkunft, unterschiedlicher Prägung, unterschiedlicher Tradition, unterschiedlichen Geschlechts, einfach sehr viel an genau diesen Kategorien überschneidet, genau in dieser Schnittstelle befindet sich ja der Verein. Aber was

**Wie würden Sie die politische Strategie/Ausrichtung des Vereins beschreiben?**

Politische Strategie, wäre glaube ich fast schon zu weit gegriffen, weil wir sind kein politischer Verein oder keine Partei - also wir sind überparteilich oder nicht parteiisch sag ich jetzt einmal, also schon gar nicht was jetzt Parteipolitik anbelangt. Wo der MiGaY Verein auf jeden Fall verortbar ist, ist sicher eher im linken Spektrum und sicher nicht im Rechten, genau das was wir behandeln und genau das was uns betrifft und genau diese Kategorien, die vielen Leuten zum Verhängnis werden, die werden sozusagen von der Rechten Seite ignoriert beziehungsweise überhaupt nicht wahr genommen oder sogar noch forciert, also sind wir sicherlich irgendwie mehr links.

**Die Kooperationen des Vereins MiGaY auf unterschiedlichen Veranstaltungen sind sehr breit. Gibt es Kriterien für die Kooperation, wenn ja welche? Wie kommen Kooperationen zu Stande?**

Fixe Veranstaltungen des Vereins sind zum Beispiel jene im Vorfeld und am Abend des Euro Vision Song Contests? Warum der Song Contest?
Erstens ist der Song Contest glaub ich gerade unter schwulen Männern sehr beliebt, das ist kein Geheimnis. Wir haben auch sehr viele Fans bei MiGaY, die sozusagen sehr gerne den Song Contest verfolgen. Das ist aber noch nicht der eigentliche Grund. Der eigentliche Grund ist, dass genau der Song Contest womöglich aufzeigt wie vielfältig die Welt ist und wie viele Beiträge aus unterschiedlichen Regionen kommen können. Und gerade weil wir ein Verein sind, der sehr viele Menschen aus unterschiedlichen Ecken der Welt hat, kommst du an diesen Abend zusammen, du sitzt zusammen, du feierst zusammen und schaust dir sozusagen nicht nur deinen eigenen nationalen Beitrag an, sondern auch die vielen anderen, weil du gerade auch mit diesen ganzen Leuten zu tun hast. Also es ist ein bisschen eine unterhaltsame Zusammenführung von sozusagen unterschiedlichen Ecken der Welt.
Ok. Jetzt kommen wir zur Vorletzten Frage.
Das Motto der Regenbogenparade 2012 war „Born this Way“. Ich war überrascht bei den Filmtagen 2013 einen Flyer des Vereins MiGay mit dem gleichen Motto zu sehen. Wissen Sie wie es dazu gekommen ist?
Nein, das musst du den Yavuz fragen!
Ok. Dann die letzte Frage
Welche offenen Forderungen/Wünsche gibt es im Jahr 2013 noch (aus Sicht des Vereins MiGay oder auch persönlich)
Das Jahr ist fast schon um. Ganz wichtig waren jetzt natürlich auch die MiGaY Filmstage, weil das jetzt zum Zweiten Mal stattgefunden hat und es gibt das Sprichwort: „Alles was zweimal stattfindet ist Tradition.“ Und uns war es sehr wichtig diese MiGaY Tage auch irgendwie durchzusetzen, auch mit sehr geringen Mitteln, weil es einfach so ein fixer Punkt im Jahr werden soll, wo man einfach weiß, immer im November gibt’s die MiGaY Filmstage. Und immer im März, das ist das Gründungsmonat, gibt’s eine Jubiläumsfeier, eine Jahresfeier, also das sind sozusagen die zwei Fixpunkte und dann gibt es auch im Mai, da ist meistens Song Contest, das ist auch so ein Fixpunkt, wo wir sagen, da machen wir auf jeden Fall eine riesen Song Contest Party. Und wir haben jetzt schon für nächstes Jahr, da kann dir sicher auch Yavuz mehr erzählen, weil er sich aktuell mehr damit beschäftigt als ich - schreiben wir Projektanträge, wir wollen also das Thema Rassismus und Sexismus mehr ansprechen, nächstes Jahr. Wir haben auch bei der MA 17, bei diesen Queeren kleinen Stadtprojektopf um Subvention angesucht, um einfach irgendwie auch nächstes Jahr weitere Projekte in dem Bereich zu machen.
Ok. Danke für das Interview.

Bitte gerne.
Lebenslauf

Katharina Kubicek

E-Mail: 1.svgk@gmx.at

Geburtsort: Wien
Studium: Internationale Entwicklung

Bildungsweg

2004 - 2014 Universität Wien
Studium: Internationale Entwicklung
Schwerpunkte: Intersektionalitätsforschung, Migrationsforschung, Haushalts- und Entwicklungsökonomie

1998 – 2004 Höhere Lehranstalt für Tourismus und wirtschaftliche Berufe, Bergheidengasse, 1130 Wien
Abschluss: Matura
Ausbildungsschwerpunkt: Kulturtouristik

1993 – 1998 Gymnasium, Linzerstraße, 1140 Wien
1989 – 1993 Volksschule

Berufliche Erfahrungen

seit 10/2013 Auftakt GmbH
Betreutes Wohnen für Menschen mit Behinderungen
Tätigkeit: Einzelbetreuerin

06/2011- 04/2013 ASSIST gemeinnützige GmbH
(Sozialwirtschaftliche Dienstleistungen für Menschen mit Behinderung)
Tätigkeit: Unterstützungskraft im Betreuten Wohnen mit Tagesstruktur

10/2010 - 04/2011 HABIT
Tätigkeit: Fallweise Beschäftigt

08/2010 – 09/2010 HABIT
(Haus der Barmherzigkeit Integrations- Team GmbH
Tätigkeit: 2monatige Ferialmitarbeit

03/2010 - 08/2010 Verein Balance
(Verein für Chancengleichheit und Integration von Menschen mit Behinderung)
Tätigkeit: Begleitnachtdienst

02/2010 - 07/2010 TNS Info Research
Tätigkeit: Interviewerin Callcenter

07/2007 – 2009 Verein Ute Bock (Flüchtlingsprojekt)
Tätigkeit: Sozialberatung
Betreuung der Klienten/innen im Wohnhaus Kabelwerk

02/2007 – 06/2007 Cards & System
Bearbeitung Kundendaten für dm

2003 Verein Balance
Tätigkeit: Besuchsdienst

Praktikum Service und Küche

Diverse Tätigkeiten:
Mitarbeit auf diversen Veranstaltungen (Afrikatage, Ferienmesse- und Autoshow…),
Flyer verteilen

Besondere Kenntnisse

Sprachen Englisch (in Wort und Schrift)
Französisch (Grundkenntnisse)

EDV Sehr gute Kenntnisse in den Bereichen MS Office und Internet

B Führerschein

Interessen/Hobbys

Lesen, Welt- und Zeitgeschehen, Musik, Reisen